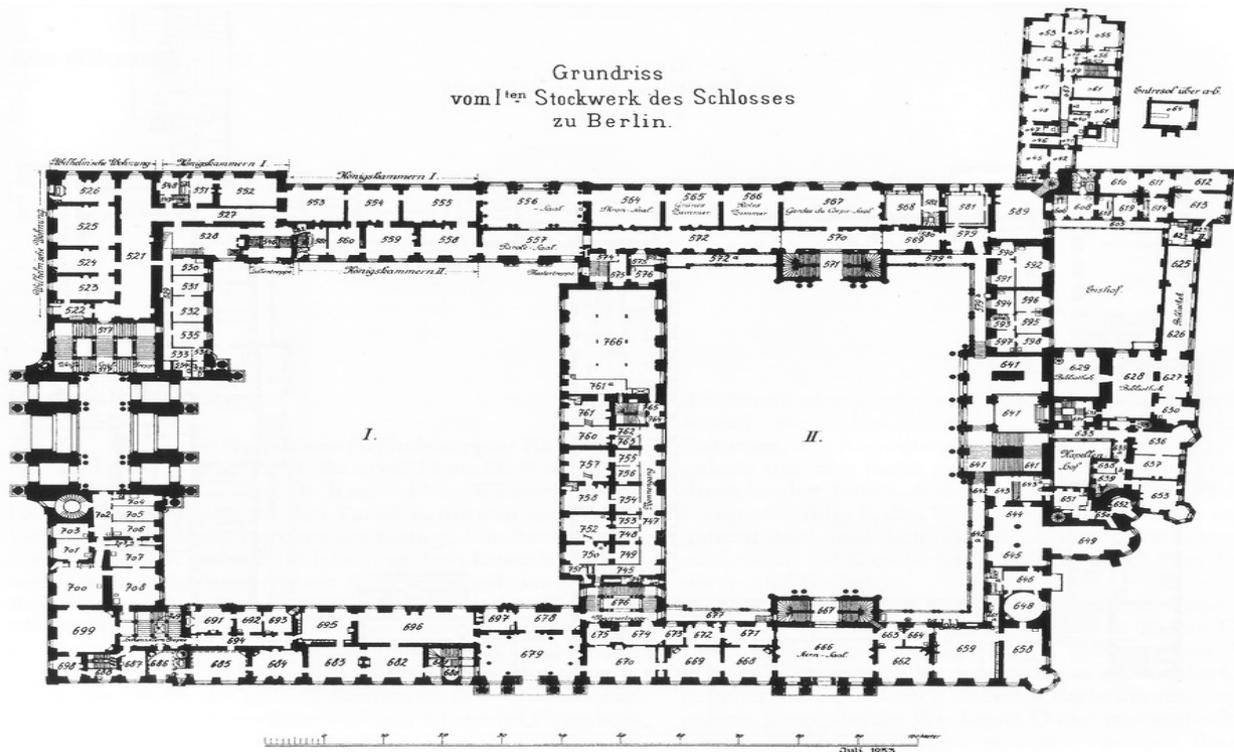
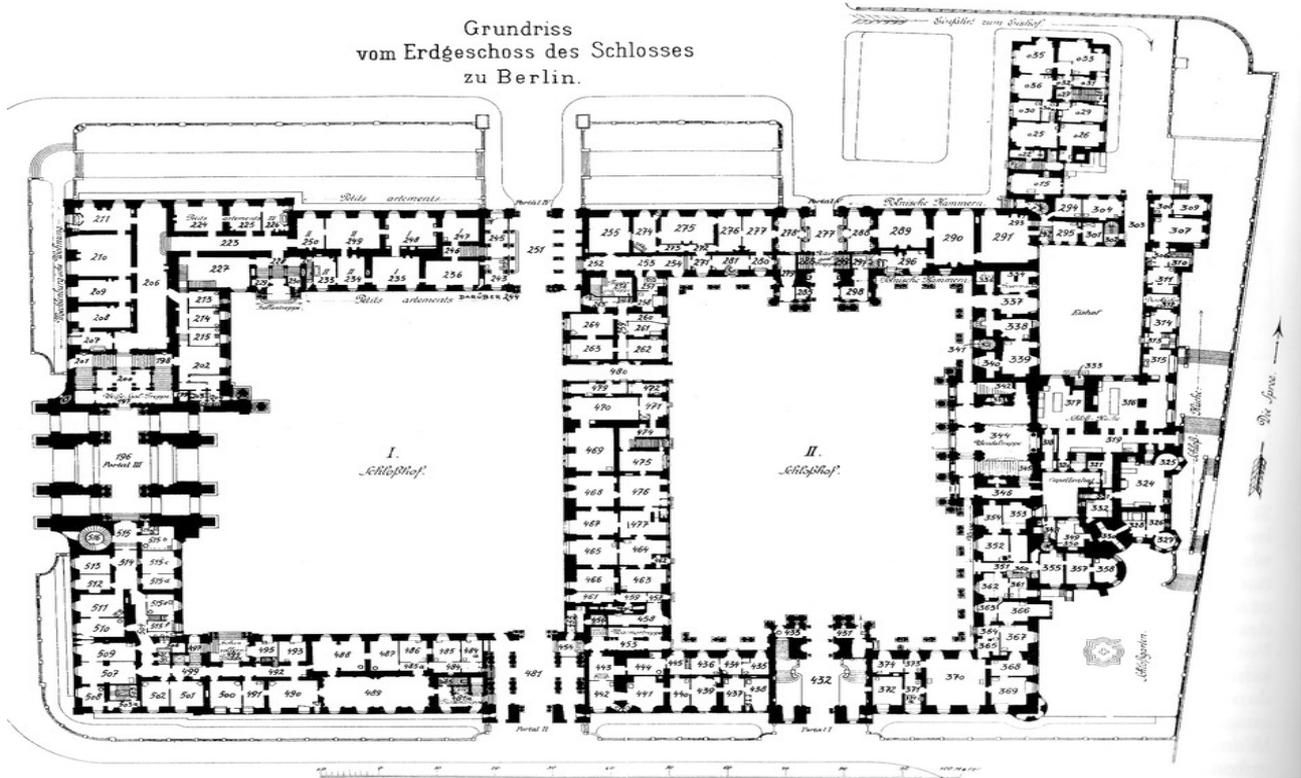


# Vom Hohen Haus, der Zwingburg Cöln und vom Berliner Schloss zum Humboldt-Forum - eine geschichtliche Betrachtung - Teil 4

## Das Berliner Schloss

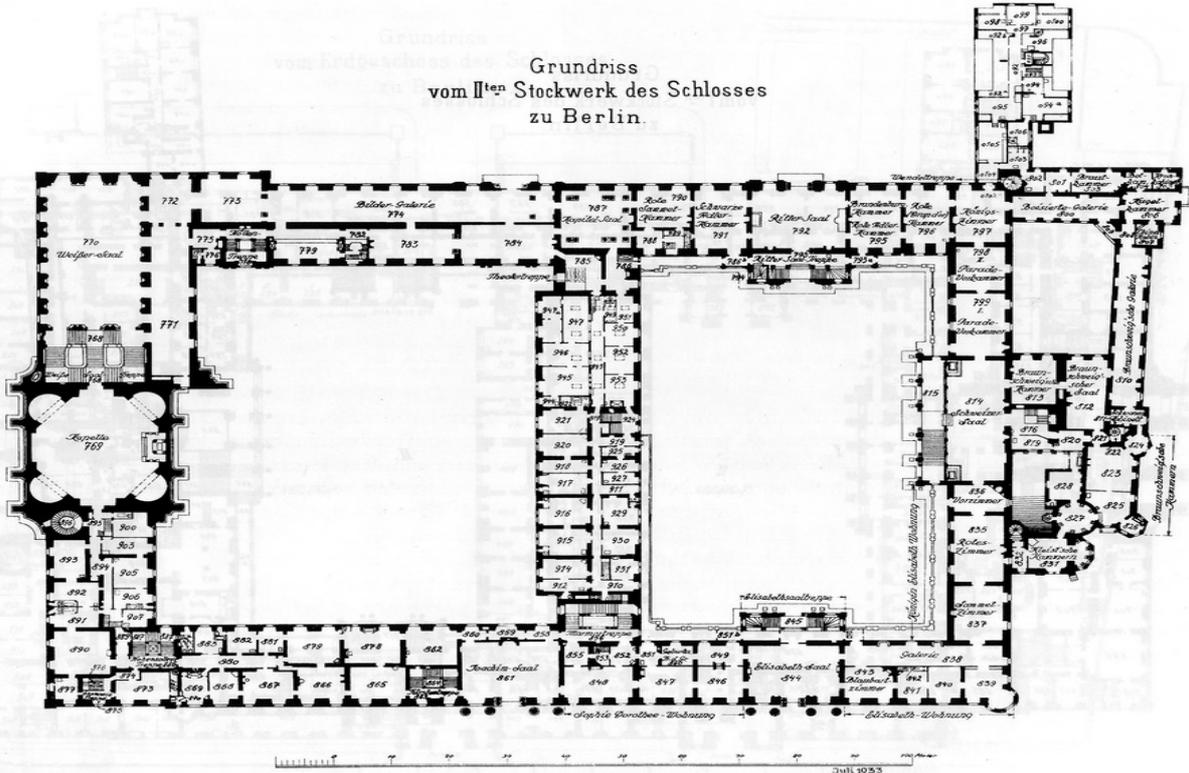
Zusammenstellung der schönsten historischen Kammern, Säle und Zimmer  
(die dazugehörigen Bilder sind in den folgenden Artikeln zu betrachten)

### Grundrisse der schönsten historischen Kammern, Säle und Zimmer

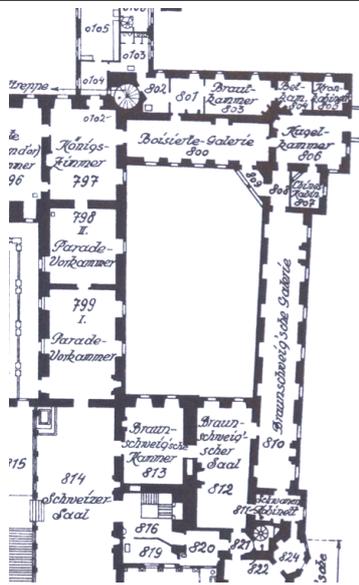


# Grundrisse der schönsten historischen Kammern, Säle und Zimmer

Grundriss vom II<sup>ten</sup> Stockwerk des Schlosses zu Berlin.



## Die kurfürstlichen Gemächer



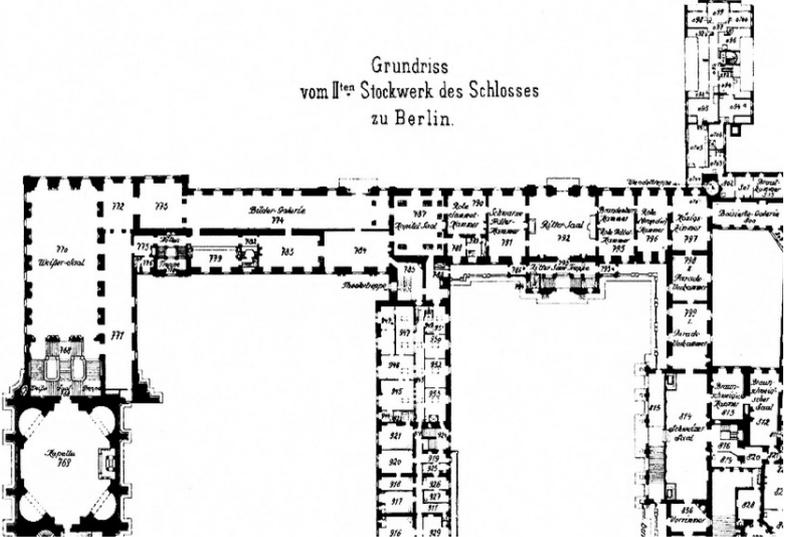
Die Geschichte der kurfürstlichen Gemächer geht zurück in die Zeit, als Kurfürst Joachim II. ab 1538 bis 1568 schrittweise die alte Zwingburg Cölln, die "Wehrburg" Friedrich II. Eisenzahn, abreißen ließ, um es durch den sächsischen Baumeister Kaspar Theyß in ein repräsentatives, dreistöckiges Renaissanceschloss nach dem Vorbild des Renaissanceschlusses in Torgau umbauen zu lassen. 1678 oder 1679 ließ der Große Kurfürst, angelehnt an die Paradezimmer, seine Privatzimmer ausbauen, die er ganz neu im Anschluß an das Paradeschlafzimmer, das spätere Königszimmer, zur Spree hin anbauen und durch einen neu gebauten Galeriegang mit dem Herzogin-Haus verbinden ließ. Nach König Friedrich I. wurden die Zimmer nicht mehr ständig bewohnt und blieben somit über Jahrhunderte nahezu unverändert. Das Königsschloss ab etwa 1700 ist kaum ohne die für Berlin so wichtige Kurfürstenzeit denkbar, war doch der große Kurfürst (1640-1688) derjenige, der den Aufstieg Brandenburgs und Preußens mittels seiner geschickten Fähigkeiten als Staatenlenker erst möglich machte. Darüber hinaus steckte im Spreeflügel das alte Schloss Joachims II., der die Reformation in Brandenburg eingeleitet hatte und somit ein wichtiger Vorkämpfer des Protestantismus wurde.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Boisierte Galerie, vor 1900 Kleine Galerie genannt	2.Etage Lustgarten-seite am Eishof Raum 800	L. = 18,50 m B. = 5 m H. = 6,25 m	Die kleine Galerie, ab 1900 Boisierte Galerie, hat dem Großen Kurfürsten als Vorraum und Bildergalerie gedient. Die Galerie bildete den Hauptzugang zu den eigentlichen Räumen des Kurfürsten. Die Fenster führten zum Eishof hin. Decke und Wände wurden später in modernerem wilhelminischem Stil erneuert, der Parkettfußboden hat bis zur Zerstörung die Zeit überdauert. In dieser Galerie befand sich das berühmte große Doppelportät des Großen Kurfürsten und seiner ersten Gemahlin Luise Henriette von Oranien, gemalt von Pieter Nason im Jahr 1666, links neben dem Kamin. Über dem Kamin hing ein Bild von Lucas Cranach d.J.
Brautkammer	2.Etage Lustgarten-seite Raum 803	L. = 8,50 m B. = 4,50 m H. = 6,25 m	Die Brautkammer war ursprünglich das Schlafzimmer der kurfürstlichen Wohnung. Seit Friedrich Wilhelm I. wurde es bei Hochzeiten im Königshaus als Brautkammer benutzt. Ein Drittel des Raumes wurde später abgetrennt, das westlich danebenliegende Kabinett, Raum 801, hatte ursprünglich dazugehört. Die Deckenbilder hatte Jacques Vaillant 1680 gemalt, und auch die Stuckdecke entstammte dieser Zeit. Die Wandgestaltung geht jedoch auf Johann Friedrich Eosander von Göthe zurück. Seine typischen Paneele findet man ähnlich noch in Charlottenburg.

Raum-bezeichnung	Raum-nummer	Raum-maße	Bemerkungen
Betkammer	2.Etage Spreeseite Raum 804	L. = 4,50 m B. = 3,50 m H. = 6,25 m	Die Betkammer soll seinerzeit mit rotem Damast ausgeschlagen gewesen sein, allerdings waren die Wände mit italienischem Samtbrotak ausgeschlagen, der seit je in diesem Raum gewesen ist, ein Stoff von ganz außerordentlichen Kostbarkeit. Aus der Zeit des Großen Kurfürsten stammten der Fries, die Decke mit dem Gemälde von Langerfeld von 1683 und die Türen mit ihren aus Spiegeln und Akanthusblättern gebildeten Friesen. Die Spiegelrahmung mit bekrönenden Putten über dem Kamin und die Fensterlaibungen wurden unter dem ersten König Friedrich I. hinzugefügt und mag von Schlüter entworfen gewesen sein.
Kronkabinett	2.Etage Spreeseite Raum 805	L. = 4 m B. = 3,50 m H. = 6,25 m	Dem Kurfürsten Friedrich III. diente das Kronkabinett als kleines privates Schlafzimmer. Aus der Zeit des Großen Kurfürsten war bis zum Untergang die gesamte Deckenzone mit Gesims, Fries und Deckengemälde von Rütger von Langerfeld aus dem Jahre 1681 alles völlig unverändert erhalten. Der Fußboden wurde erst zur Zeit Friedrichs III. verlegt, wie das Monogramm verriet. In diesem Kabinett wurden die kurfürstlichen Insignien aufbewahrt, später die preußischen Kroninsignien.
Kugelkammer	2.Etage Spreeseite Raum 806	L. = 8,50 m B. = 6 m H. = 6,25 m	Die Kugelkammer hatte ihren Namen daher, daß hier vier schwedische Kanonenkugeln aus dem Dreißigjährigen Krieg aufbewahrt wurden, die bei einem Salutschießen 1631 in das Schloss gefallen waren. Der schwedische König Gustav Adolf von Schweden lag vor den Toren Berlins; der Kurfürst Georg Wilhelm hatte sich notgedrungen Weise mit ihm verbünden müssen.- Die Kugelkammer diente dem Großen Kurfürsten und dem ersten preußischen König als Wohn- und Arbeitszimmer. Die Stuckdecke, das Deckengemälde und der Kamin waren noch original, ebenso der unter Kurfürst Friedrich III. verlegte Parkettboden mit Einlegearbeiten. Die Wände waren ursprünglich mit rotem Samt bespannt.
Chinesisches Kabinett	2.Etage Spreeseite Raum 807	L. = 4,50 m B. = 3,50 m H. = 6,25 m	Das Chinesische Kabinett ist wohl unter Friedrich III. von dem Endkabinett der Verbindungsgalerie abgetrennt worden, um Chinesische Lackpaneele ausstellen zu können, ein für die damalige Zeit beliebtes Sammlerobjekt der Fürsten. Die Lackpaneele bildeten hier die Wandverkleidung. In Sockelpaneelen und Türfüllungen fanden sich japanische Lackarbeiten mit Nachahmungen zur Ergänzung. Auch wenn das Kabinett bereits von Anfang an chinesisch eingerichtet war, entstammte die zuletzt erhaltene Ausstattung dem 18. Jahrhundert. Vermutlich hatte der Soldatenkönig die Suite für die Hochzeiten seiner Töchter herrichten lassen, deren erste 1729 stattfand.
Braunschweigische Galerie	2.Etage Spreeseite Raum 810	L. = 35,50 m B. = 4,50 m H. = 6,25 m	Die Braunschweigische Galerie hat zeitweise neben weiteren Kammern als ständige Gästewohnung für die herzoglichen Herrschaften von Braunschweig gedient. Die Zimmerflucht im ganzen hieß Braunschweigische Kammern und war vom Schweizer-Saal aus zugänglich. Gebaut hat der Große Kurfürst die Galerie, um eine Verbindung der seinen neuen Räumen zu denen seiner Gattin zu schaffen. Die Galerie hatte ehemals beidseitig Fenster, also den ganzen Tag Sonnenlicht. Unter dem Soldatenkönig wurde das Nordende abgetrennt, unter Friedrich Wilhelm IV. wieder hinzugefügt und weiteres verändert. Die qualitätsvolle Stuckdecke, ein Prachtstück der vorschlüterschen Zeit, mit ihren sieben Plafondgemälden und dem kräftigen Gesims entstammte den frühen 1690er Jahren und war gut erhalten. An den Schalseiten zeigte sie jeweils unter dem Kurhut die Namenszüge des Kurfürsten und der Kurfürstin, umgeben vom Hosenbandorden, der Friedrich III. im Alabastersaal 1690 verliehen worden war.

## Die Paradekammern

Grundriss  
vom II<sup>ten</sup> Stockwerk des Schlosses  
zu Berlin.



Die Paradekammern befanden sich im Lustgartenflügel im II. Stockwerk im nordöstlichen Teil des Schlosses. Sie erstreckten sich von der Weiße-Saal Treppe bis zur berühmten Gigantentreppe, dem damaligen Hauptzugang zum Schlosses. Die Paradekammern zählten zu den schönsten Räumen des Barock und waren von höchstem künstlerischem Niveau. Sie waren die Staatssuite des preußischen Königs Friedrich I. Die „alten Paradekammern“ waren seit Kurfürst Johann Georg (1571-1598) die Staatszimmer der regierenden Herrscher gewesen. Kurfürst Friedrich III. beauftragte 1698 Andreas Schlüter das Renaissance Schloss zu einem barocken hochherrschaftlichen Sitz auszubauen. Zwischen 1702 und 1703 sind die „neuen Paradekammern“ durch Schlüter entstanden; Eosander von Göthe fügte nach der Entlassung Schlüters bei der Erweiterung des Schlosses nach Westen weitere Paradekammern hinzu. Nach dem Tod Friedrich I. ließ dessen Sohn, Friedrich Wilhelm der I. die Arbeiten aus Kostengründen 1713 sofort einstellen, sie wurden aber 1728 anlässlich einiger Staatsbesuche wieder aufgenommen. Im Lauf der Zeit wurden die Räume mehrfach restauriert, aber bis zur Zerstörung nur unwesentlich verändert. Nur der Weiße Saal erfuhr mehrere Veränderungen, vor allem zur Zeit Kaiser Wilhelm II.

Raum-bezeichnung	Raum-nummer	Raum-maße	Bemerkungen
<b>Das Grosse Treppenhaus</b> Andreas Schlüter	Raum 344, 641 und 815	L. = 12,0 m B. = 8,0 m H. = 27,0 m	Das Grosse Treppenhaus, die Gigantentreppe oder das Schlütersche Treppenhaus, war der Hauptzugang zu den Paradekammern im 2. Obergeschoß. Sie lag hinter dem östlichen Portalrisalit des Schlüterhofs. Sie wurde als doppelte dreiläufige Treppe gestaltet, von der der nördliche Teil als Rampe angelegt war. Sie galt als repräsentativster Eingang des Schlosses mit einer außergewöhnlicher Raumwirkung. Der skulpturale Schmuck ist zum großen Teil in Abgüssen vorhanden.
<b>Schweizer Saal</b> Andreas Schlüter	2.Stockwerk Ostseite II.Schloßhof Raum 814	L. = 27,0 m B. = 9,50 m H. = 9,80 m	Durch das Große Treppenhaus gelangte man in den Schweizer-Saal, den Eingang zu den Paradekammern des Königs. Den Namen trug der anderthalbgeschossige Saal nach der kurfürstlich-königlichen Leibwache von Schweizergardisten, die hier die Eingänge in die anschließenden Paradekammern bewachte und den König mit Fanfaren empfing.
<b>Erste Paradevor-kammer</b> Andreas Schlüter	2.Stockwerk Ostseite II.Schloßhof Raum 799	L. = 14,0 m B. = 8,50 m H. = 6,25 m	Nach Norden folgten die Erste und die Zweite Paradevorzimmer, durch die sich auswärtige Gesandte nach einem streng definierten Zeremoniell dem anschließenden Thronsaal näherten. Die Erste Paradevorzimmer war Schlüters letzte Raumgestaltung im Schloss, da sie noch im Altbau des Kurfürstlichen Schlosses lag.
<b>Zweite Paradevor-kammer</b> Andreas Schlüter	2.Stockwerk Ostseite II.Schloßhof Raum 798	L. = 9,50 m B. = 8,50 m H. = 6,25 m	Die zweite Paradevorzimmer war das letzte Wartezimmer vor dem Schlafzimmer der Kurfürsten und Könige. Für König Friedrich I. war es zugleich inoffizielles Speisezimmer. Die kunsthistorische Bedeutung der beiden Räume rührte aus den Schlüterschen Deckengestaltungen, wo Malerei und stuckplastische Arbeiten im Sinne des barocken Gesamtkunstwerks eine enge Symbiose eingingen.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
<b>Königszimmer</b> Andreas Schlüter	2.Stockwerk Nord-Ostseite II.Schloßhof Raum 797	L. = 11,50 m B. = 8,50 m H. = 6,25 m	Im Königszimmer hielt der König Audienz und war zugleich das am längsten genutzte Paradeschlafzimmer König Friedrichs I.. Er war der letzte Raum der Fürstenwohnung. Als Eckraum am nordöstlichen Schlossflügel hatte das Königszimmer übereck angeordnete Fenster. Nach Osten schlossen sich die privaten Wohnräume des Großen Kurfürsten an, die später auch sein Sohn Friedrich (III.) I. bezog. Nach Westen setzten sich die Schlüterschen Raumgestaltungen fort.
<b>Drap d'or Kammer (Rote Kammer)</b> Andreas Schlüter	2.Stockwerk Nordseite Raum 796	L. = 12,0 m B. = 7,50 m H. = 6,25 m	Die Drap d'or-Kammer gehörte zu den schönsten Raumschöpfungen Schlüters. Sie war ein Beleg seiner erfinderischen Gestaltungskraft und bezeugte zugleich die handwerkliche Leistungsfähigkeit seiner Werkstatt. Die Kammer war das Beratungszimmer des Königs und seiner Räte, des Kabinetts. Sie ist der einzige Raum, von dem sich ein noch zu Lebzeiten des ersten Königs angefertigtes farbiges Gemälde erhalten hat. Der Name stammt vom Goldbrokat der Wandbespannung.
<b>Rote Adler-Kammer</b> Andreas Schlüter	2.Stockwerk Nordseite Raum 795	L. = 13,0 m B. = 8,50 m H. = 6,25 m	Die rote Adler-Kammer, auch Brandenburg-Kammer genannt, war der erste Raum im Neubau Friedrich III. Er war dem Kernland des Staates, der Mark Brandenburg, auf dem die Kurwürde ruhte, gewidmet. Der andere Saal hinter dem Rittersaal, dem Gegenstück zur Brandenburg-Kammer, war dem Ordensland Preußen gewidmet.
<b>Rittersaal</b> Andreas Schlüter	2.Stockwerk Nordseite Raum 792	L. = 16,0 m B. = 13,0 m H. = 9,75 m	Der 1702 vollendete Raum war nicht nur mit den Paradekammern verbunden, sondern zugleich über ein eigenes Treppenhaus erreichbar. Er war der Hauptsaal der Staatssuite. Er diente als Audienz-, Fest- und Speisesaal und lag in der Mitte der Schlüterschen Lustgartenfront mit Blick auf die Strasse Unter den Linden. Der Schmuck des Saales war das Prunkbuffet aus vergoldetem Silber sowie der Trompeterchor aus massivem Silber, ein Balkon für Musiker und Sänger. Der Trompetenchor war von Friedrich Wilhelm I. hinzugefügt wurden. Friedrich II. ließ den Chor durch versilbertes Holz ersetzen. Das Silber wurde für seine Kriegsgasse benötigt.
<b>Schwarze Adler-Kammer</b> Andreas Schlüter	2.Stockwerk Nordseite Raum 791	L. = 13,0 m B. = 9,0 m H. = 6,25 m	Der anschließende Raum der Schwarzen-Adler-Kammer bildete ein Pendant zur Brandenburgischen Kammer, beide rahmten sie den Rittersaal, zu dritt ergaben sie einen feierlichen Dreiklang. Wegen ihrer historischen und künstlerischen Bedeutung zählt die Schwarze-Adler-Kammer heute zu den bestdokumentierten Innenräumen des Schlosses.
<b>Rote Samt-Kammer</b> Andreas Schlüter	2.Stockwerk Nordseite Raum 790	L. = 9,25 m B. = 8,25 m H. = 6,25 m	Die Rote Samtkammer hatte geringere Ausmaße als die vorhergehenden Räume und war nicht mehr von beiden Seiten belichtet, da ihr zum Hof hin eine kleine Kammer und ein Treppenhaus vorgelagert waren. Bis zu ihrer Zerstörung hatte sich hier noch die ursprüngliche Wandbespannung erhalten, während die anderen Paraderäume - gerade im Wandbereich - fast alle im 19. Jahrhundert renoviert worden waren. Die Schlütersche Deckengestaltung einschließlich der von Paul Carl Leygebe geschaffenen Malereien ist noch in Farbdias erhalten. Zudem existieren aus diesem Raum noch Möbel, wie die aus kurfürstlicher Zeit stammende geschnitzte Sitzbank, die heute in Schloss Charlottenburg ausgestellt wird.
<b>Kapitel-Saal</b> Andreas Schlüter	2.Stockwerk Nordseite Raum 787	L. = 13,0 m B. = 12,0 m H. = 9,75 m	Mit der alten Kapelle endete 1706 baulich der Lustgarten-flügel und damit auch die Schlüterschen Paradekammern. Durch den Entschluss zur Erweiterung des Schlosses nach Westen durch Eosander von Göte ab 1708 wurde sie zum Durchgangsraum, behielt jedoch ihre ursprüngliche Funktion noch nahezu anderthalb Jahrhunderte, bis zur Vollendung der zwischen 1844 und 1852 errichteten großen Kapelle in der neuen Schlosskuppel. Als Kirchstuhl für den König diente eine verglaste ebenerdige Loge an der Eingangsseite. Ab 1879 wurde die Alte Kapelle als Kapitelsaal der Ritter zum Schwarzen Adlerorden umgewidmet.
<b>Bildergalerie mit Vorraum</b> Eosander von Göthe	2.Stockwerk Nordseite Raum 774, 773	L. = 61,0 m B. = 7,50 m H. = 9,50 m und L. = 10,0 m B. = 8,0 m H. = 6,25 m	Die langgestreckte Bildergalerie entstand gegen 1710 in dem nach Westen orientierten Neubau. Aufgrund ihres Fassungsvermögens kam der Galerie eine besondere Rolle innerhalb der Festsuite zu, zugleich waren hier Teile der königlichen Gemäldesammlung untergebracht. Kaiser Wilhelm II. stattete sie noch 1916 mit den sogenannten Kurfürsten-Teppichen aus. Sie werden heute im Schloss Oranienburg ausgestellt. Anton von Werners Gemälde „Eröffnung des Reichstags im Jahr 1888“, die im direkt benachbarten Weißen Saal stattfand, hing nach seiner Vollendung im Vorraum der Gemäldegalerie und befindet sich heute im Deutschen Historischen Museum; eine Kopie hängt im Festsaal des Berliner Rathauses.
<b>Grüner Salon</b> Eosander von Göthe	2.Stockwerk Eosanderhof-Seite Raum 784	L. = 16,0 m B. = 7,50 m H. = 6,25 m	Der Grüne Salon wurde neben dem Raum 785 von Eosander in eine zweite Seite von Räumen zur Hofseite angeordnet. Vermutlich waren hier neben Galerie und Königinzimmer die Staats- und Privaträume einer neuen Königinwohnung beabsichtigt, weshalb das Zimmer "Königin-Zimmer" genannt wurde. Grüner Salon hieß das Zimmer zur Zeit Kaiser Wilhelm I., zur Zeit Wilhelm II. wurde das Zimmer "Marinesalon" genannt.
<b>Königin-Zimmer Kaiser Wilhelm II.</b> Eosander von Göthe	2.Stockwerk Nordseite Raum 783	L. = 15,0 m B. = 6,50 m H. = 6,25 m	Das Königinzimmer wurde neben dem Raum 784 von Eosander in eine zweite Seite von Räumen zur Hofseite angeordnet. Beim Umbau unter Kaiser Wilhelm II. wurde es beim Erweiterungsbau des Weißen Saales durch Ernst v.lhne Bestandteil der neuen Galerie (s.o., Räume 772, 773 und 774). Das Zimmer war ausgestattet mit vielen Porträts von Königinnen. Die Gemälde von Antoine Pesne mit Elisabeth Christine und Sophie Dorothea, Gemälde von Friedrich Wilhelm Weidemann mit Sophie Charlotte sowie die Gemälde von Heinrich Angeli mit den Kaiserinnen Augusta und Victoria waren sicher der Grund der Namensvergabe "Königin-Zimmer".
<b>Weißer Saal mit Galerie</b> Eosander von Göthe (1713) Friedrich August Stüler (1844) Ernst v.lhne (1893)	2.Stockwerk Nordseite Raum 770, 772, 771	L. = 32,20 m B. = 15,70 m H. = 13,0 m	Der Weiße Saal wurde von Eosander von Göthe für den König Friedrich I. am Ende der Großen Galerie als eine neue Kapelle, über eine große Treppe erreichbar, geplant. Dessen Sohn, Friedrich Wilhelm I., ließ nach dem Tod seines Vaters die Arbeiten aus Kostengründen 1713 sofort einstellen. 1728 veranlasste Friedrich Wilhelm I. dann für den Empfang des polnischen Königs und sächsischen Kurfürsten August dem Starken den Ausbau zum Festsaal. An den Wänden wurde ein weiterer Teil des reichen Silberschatzes zur Schau gestellt. August Stüler gestaltete im Jahre 1844 den Saal für König Friedrich Wilhelm IV. vollständig neu. Nach 1892 wurde der Weiße Saal von Ernst von Ihne abermals verändert, auf eine Höhe von etwa 13 Meter gebracht und durch eine in den Schloßhof hineingeschobene Galerie erweitert. In diesem größten Saal des Schlosses wurden nicht nur Hofbälle abgehalten, sondern auch regelmäßig die Sitzungsperioden des Deutschen Reichstages eröffnet. Der Weiße Saal war nach seinem letzten Umbau äußerst repräsentativ und war auf angemessener Weise ein würdiger Abschluss der Paradekammern.
<b>Weiße-Saal-Treppe und Kapellengeschöß</b> A.Stüler, Ernst v.lhne	2.Stockwerk Nordseite Raum 768	L. = 22,40 m B. = 20,80 m H. = 13,0 m	Der Bau der Schlosskapelle und der Kuppel im Jahr 1845 erforderte eine Erweiterung der ursprünglichen Weißen Saal Treppe von Eosander zur höher liegenden Kapelle. Der im Erd- und ersten Geschoss liegende Teil der Treppe (s.u., Raum 200 und 517) wurde nicht einbezogen und aus der Reihe der Paradekammern ausgeschlossen. Die neue Weiße-Saal-Treppe wurde von August Stüler zusammen mit dem Ausbau des Weißen Saales und dem Aufbau der Kapelle und der Schlosskuppel entworfen. Der Bau begann 1844 und wurde im Jahr 1853 beendet. Die Treppe endete an der Diplomatengalerie des Weißen Saales. Um den unteren Teil der Treppe von der Raumgestaltung auszuschließen, ließ Stüler Springbrunnen und Kübelpflanzen aufstellen; der dadurch entstandene sehr stattliche Wintergarten war zur damaligen Zeit ein wichtiger Schmuck jeden Festraumes (siehe oberes Bild). Der Umbau des Weißen Saales unter Wilhelm II. (s.o.) wurde von Ernst v.lhne vorgenommen. Das Treppenhaus wurde im neubarockem Stil umgebaut, dem neuen Weißen Saal im Stil entsprechend. Der Wintergarten wurde entfernt.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
<b>Kapelle in der Schlosskuppel</b> A.Stüler, Schadow d.J., Schinkel, König Friedrich Wilhelm IV.	Schlossfreiheitseite Kuppel Raum 769	L. = 22,40 m B. = 20,80 m H. = 34,50 m	Nach Eosanders Plänen sollte auf dem Portalbau an der Schlossfreiheit ein riesiger Turm der Schlosskapelle stehen. Doch Friedrich Wilhelm I. ließ aus Sparsamkeitsgründen diesen Turm nicht bauen. Friedrich Wilhelm IV. ließ die Kapelle in der Schlosskuppel 1845 bis 1853 von Stüler und Schadow d.J. einbauen, deren Entwurf auch Schinkel und dem König zuzuschreiben ist. Der Raum konnte 1500 Personen aufnehmen und war für Familienfeste der königlichen Familie vorgesehen, für Eröffnung des Reichs- und Landtages mit einer festgelegten Sitzordnung entsprechend Rangordnung der Gäste sowie für das Ordensfest des Schwarzen Adlerordens. Die Kapelle hatte keine Orgel, eine Instrumentenkapelle und der Domchor sorgten für geistliche Musik. Einige Zeitzeugen bezeichnen die Kapelle mit der prächtigen Kuppel als den schönsten Raum des Schlosses.
<b>Weißer-Saal-Treppe Erdgeschoß und 1. Obergeschoß</b> Eosander v.Göthe	Raum 200 und 517	L. = 11,50 m B. = 17,0 m H. = 24 m	Die Weißer-Saal-Treppe der beiden unteren Stockwerke blieb bis zur Zerstörung des Schlosses in ihrer Originalgestalt - bis auf kleine Änderungen durch Ernst v. Ihne - erhalten, wie sie Eosander geschaffen hatte. Allerdings ist die geplante Stuckierung von Eosander nicht mehr ausgeführt worden, da Friedrich Wilhelm I. nach dem Tod seines Vaters Friedrich I. den Bau sofort stoppen ließ; die Treppe war ihm so schon prächtig genug.

## Die Königskammern Friedrich Wilhelm II.

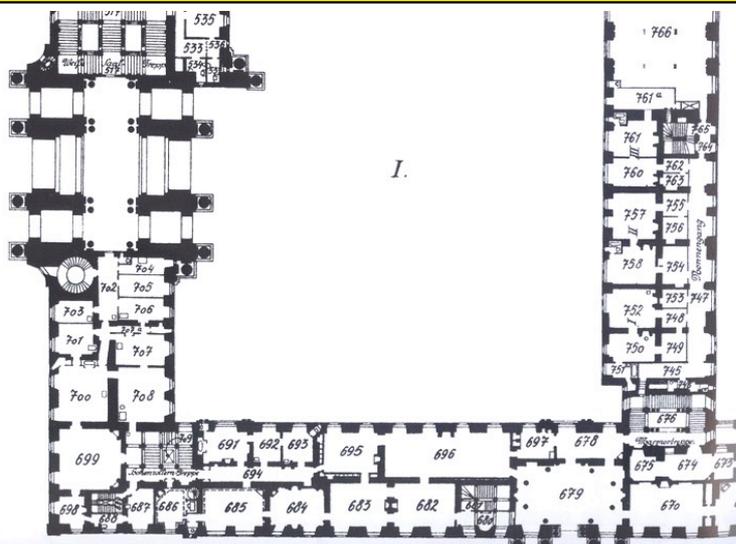
Die Königskammern Friedrich Wilhelm II. galten als die bedeutendsten Raumschöpfungen des deutschen Klassizismus. Der König beauftragte 1787 die damaligen berühmtesten Architekten - Friedrich Wilhelm Freiherr v. Erdmannsdorff, Carl Philipp Christian v. Gontard und Carl Gotthard Langhans - mit der Neugestaltung seiner Wohnräume, den späteren Königskammern. Hierfür wurden Räume aus der Barockzeit im ersten Stockwerk an der Lustgartenfront im Bereich von Portal IV gründlich umgestaltet. Dabei verschwanden auch die Reste des Raumes an der Nordwestecke des Schlosses, in dem bis ca. 1720 das berühmte Bernsteinzimmer untergebracht war. Dieses wurde von Friedrich Wilhelm I. dem Zaren Peter dem Großen von Rußland für sein Schloss in St. Petersburg geschenkt. Der Zar schenkte Friedrich Wilhelm I. einundfünfzig "Lange Kerls" für seine Garde.

Die Königskammern umfassten mehrere Funktionen: vom Garde-du-Corps-Saal bis zum Thronsaal waren sie Staats- und Audienzsuite, vom Parole- und dem Säulensaal bis zur Blauen Französischen Kammer Zeremonialwohnung, darauf folgten die Privatzimmer und die seit den 1890er Jahren nicht mehr vorhandene Kabinettsuite. Aus dieser Raumfolge sind bis heute besonders viele Einrichtungsgegenstände in den Schlössern und Museen erhalten.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Gardes du Corps Saal	1.Stockwerk Nordseite Raum 567	16m x 8,50m = 136 qm	In Kur-Brandenburg erhielt 1692 die Trabantgarde den Namen Garde du Corps, wurde aber um 1715 wieder aufgelöst. 1740 errichtete König Friedrich II. ein Regiment Gardes du Corps, das bis zum Ende der preußischen Armee im Jahre 1918 bestand. Der Gardes du Corps Saal war der Wachsraum Friedrich Wilhelms II. Hier malte Adolph Menzel die Krönung Wilhelms I. in Königsberg. Um 1870 wurde der Saal leicht umgestaltet und diente vor allem als Garderobe. Spiegelpfeiler und Konsoltische, die Türen der Schmalseite und das Türblatt der Mitteltür noch von der alten Ausstattung. Rahmen der Mitteltür, Decken- und Wandfelderung aus der Zeit Wilhelms I.
Bunter Gang	1.Stockwerk/ Raum 572	32m x 4,50m = 238,5 qm	Es gab schon vor 1701 königliche Gemächer im Schloss. Da das Haus Hohenzollern in der Zeit des Entwurfes noch nicht die Königswürde erhalten hatte, kann es sich nur um Gästezimmer gehandelt haben. Sie lagen im ersten Stock des Lustgartenflügels, also direkt unter den späteren Paradekammern, die 1690 anlässlich der Verleihung des Hosenbandordens an Friedrich III./I. eingerichtet worden sind. Als Verbindung zwischen den kurfürstlichen Gemächern im Spreeflügel bis in den Alabastersaal fungierte der sogenannte Bunte Gang, der bereits 1700 als „neue Galerie“ erwähnt wurde. Der Bunte Gang wurde als Zugang von der Rittersaal-Treppe zum Parolesaal angelegt. Der Stock der Decke und der Wände war aus den Jahren 1698/99.
Rotes Zimmer	1.Stockwerk/ Raum 566	9,30m x 8,20m = 76 qm	Der Entwurf und die Bauleitung war Carl Philipp Christian von Gontard übertragen worden. Das rote Zimmer, auch Rotdamastene Kammer, war das erste Vorzimmer der Königskammern. Die Wände waren mit Damast bezogen, der ursprünglich durch die davor gehängten Gemälde kaum sichtbar gewesen sein wird. Die Decke zeigte Merkmale, die bei Robert Adam in England vorkamen und weitere, die dem französischen Louis-seize entsprechen.
Grünes Zimmer	1.Stockwerk/ Raum 565	9,30m x 8,20m = 76 qm	Der Entwurf und die Bauleitung war ebenfalls Carl Philipp Christian von Gontard übertragen worden, Planung und Bau 1787 bis 1789. Das grüne Zimmer, auch grünemastene Kammer oder Blaues Empfangszimmer war das zweite Vorzimmer der Königskammer. Das Mittelfeld der Decke im zweiten Vorzimmer wiederholt das Rahmen- und Kassettenschema der gesamten Decke der vorhergehenden Kammer. Die damastbezogenen Wände waren ursprünglich mit 26 Gemälden behängt.
Thronzimmer	1.Stockwerk/ Raum 564	12,1m x 8,20m = 99 qm	Der Entwurf und die Bauleitung war wiederum Carl Philipp Christian von Gontard übertragen worden, Planung und Bau 1787 bis 1789. Das Thronzimmer, später Thronsaal genannt, schloß die Reihenfolge der Audienzsuite ab. Der langgestreckte Raum mit zwei Fenstern war reich ausgestattet. Zur ursprünglichen Raumgestaltung gehörten keine Bilder, allein der tiefrote Samt mit seiner vergoldenen Fassung beherrschte die Wände. Dem Thron gegenüber stand an der Eingangsseite eine Marmorstatue, in deren bronzenbeschlagenen Marmorsockel eine Spieluhr eingearbeitet wurde. Der Raum wurde später durch Gemälde und eine aus Mahagoni gearbeitete Flötenuhr, hergestellt um 1790 in Wien, ergänzt. Möbel, Gemälde und Skulpturen sind teilweise noch erhalten.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Großer Säulensaal	1.Stockwerk Nordseite Raum 556	16,5m x 8,70m = 143,5 qm	Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Über Portal IV lag zum Lustgarten hin der große Säulensaal, auch Pfeilersaal genannt, nach dem vorher an dieser Stelle von Eosander geschaffenen Raum. Seine kunstvolle Decke hatte auf vier freistehenden ionischen Pfeilern aufgelegt. Dieser Raum wurde nun als Festsaal der Wohnung Friedrich Wilhelm II. neu eingerichtet. Sein Tageslicht erhielt der Raum aus drei zur Lustgartenseite zugewendeten Fenstern, von denen das Mittlere ein breites Balkonfenster war. Erdmannsdorff schuf mit diesem Raum eine festliche, aber auch eine verhalten pathetische frühklassizistische Architektur.
Speisesaal	1.Stockwerk Nordseite Raum 555	11,8m x 6,90m = 81 qm	Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war ebenfalls Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Westlich des Großen Säulensaals schloß der Speisesaal der Wohnung des Königs an, später wurde er der Spiegelsaal genannt. Das von Erdmannsdorff entworfene Dekorationssystem schmückte drei Wände, die Decke und den reich eingelekten Fußboden, während die Fensterwand mit den Fensterleibungen ganz-flächig mit 510 in Bronzeleisten eingefasste Spiegelstücke belegt war. Zu erwähnen ist noch der vierundzwanzigarmige Kronleuchter aus Bergkristall; ein Geschenk Friedrich Ludwig XIV. an Friedrich I. Das auf dem Bild zu sehende Mobiliar gehörte nicht zur ursprünglichen Ausstattung des Speisesaals.
Grüne Französische Kammer	1.Stockwerk Nordseite Raum 554	8,70m x 6,90m = ca. 60 qm	Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war ebenfalls Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Westlich des Speisesaals lag die Grüne Französische Kammer, auch Grünes Empfangszimmer genannt. In diesem Empfangszimmer umrahmten Leisten von vergoldeter Bildhauerarbeit die Bespannung aushellgrünem französischem Damast. In den Französischen Kammern griff Erdmannsdorff auf das traditionelle Dekorationssystem aus Lamberie, Wandbespannung und Tür-, Fenster- und Spiegelbahnen mit ornamentalen Bekrönungen zurück, doch verzichtete er auf die sonst übliche Deckenwölbung.
Blaue Französische Kammer	1.Stockwerk Nordseite Raum 553	10m x 6,90m = 69 qm	Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war ebenfalls Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Auch die Deckenmalerei der Grünen Französischen Kammer führt mit antikischen Motiven konsequent die von Erdmannsdorff in Wörlitz entwickelten früh- klassizistischen Motive auch in der Blauen Französischen Kammer fort. Die Blaue Französische Kammer wurde auch Rotes Empfangszimmer genannt, da wahrscheinlich im Zuge der Renovierungen anlässlich der Umbauten des Weißen Saales 1894 die ursprüngliche Bespannung der Wände mit blaugrauem französischem Damast durch rosafarbenen ersetzt worden war.
Konzertzimmer	1.Stockwerk Nordseite 1.Schlosshof Raum 559	8,20m x 6,60m = 54 qm	Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war Karl von Gontard übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Aus dem Weißen Zimmer betrat man das Konzertzimmer Friedrich Wilhelm II., der leidenschaftlich Musik liebte und selbst sehr gut Chello spielte. Der Raum galt zurecht noch vor dem Thronzimmer als die bedeutendste Leistung des späten Gontard in den Königskammern und als ein Hauptwerk der deutschen Louisseize-Dekoration. Merkmale dafür sind die typische weiße Wandvertäfelung mit vergoldeten Ornamenten und gradliniger Rahmenführung. 1894 wurde die kontinuierliche Spiegelgliederung der inneren Längswand mit einem Türdurchbruch zur Grünen Französischen Kammer empfindlich beeinträchtigt. Die Möbel sind teilweise noch erhalten.
Weißes Zimmer	1.Stockwerk Nordseite 1.Schlosshof Raum 558	8,80m x 6,60m = 58 qm	Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war ebenfalls Karl von Gontard übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Beim Weißen Zimmer handelte es sich wieder, wie bei Rot- und Gründamastener Kammer, um ein Vorzimmer und es war daher vergleichsweise schlicht ausgestattet. Das westlich des Parolesaals zum Schlosshof gelegene Zimmer wurde auch Grünes Vorzimmer genannt. Die Wandaufteilung mit von vergoldeten Holzleisten gerahmter Damastbespannung über weißem Sockelpaneel entsprach wieder traditionellen Vorbildern – 20 Gemälde zierten die Wände. Gontards Augenmerk lag auch hier, wie in den anderen Vorzimmern, auf der Deckengestaltung.
Parolesaal	1.Stockwerk Nordseite 1.Schlosshof Raum 557	16,5m x 5,80m = 96 qm	Der Entwurf und die Leitung der Ausführung war Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff übertragen worden, Planung und Ausführung 1787 bis 1789. Der Parolesaal lag über dem Portal IV zum ersten Schlosshof hin, war über den Langen Gang direkt zugänglich und galt als Paradebeispiel für den frühklassizistischen Stil im Berliner Schloss. Die wunderbaren Reliefs stammten von Johann Gottfried Schadow und sind als Abgüsse erhalten. 1793 war hier der „Betende Knabe“ aufgestellt, die berühmte antike Statue und seit 1918 Schadows Prinzessinnengruppe, die sich seit ihrer Entstehung im Schloss befand und heute in der Alten Nationalgalerie beheimatet ist.

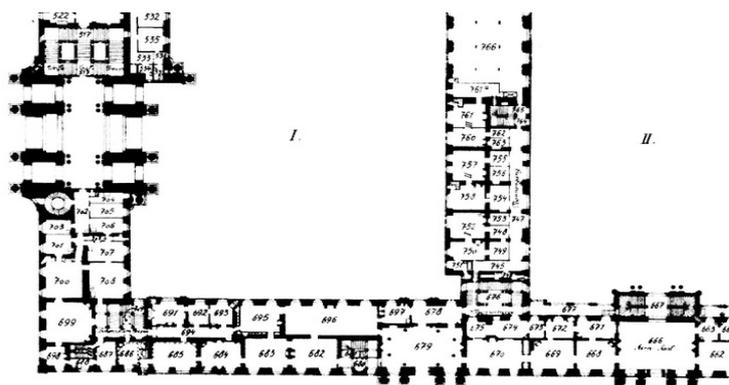
## Die Königin-Mutter-Kammern



Mit dem Umzug Friedrich Wilhelm II. Anfang des Jahres 1789 in die fertiggestellten Königskammern wurde die von ihm bis dahin gemeinsam mit seiner Gemahlin Friederike Luise bewohnte Kronprinzenwohnung im Schlossplatzflügel frei. Der König beauftragte diese Wohnung in eine repräsentative Wohnung für die Königin umzubauen, die 1791 fertiggestellt wurde. Die Gesamtanzahl der nach dem Tod des Königs Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1797 als "Königin-Mutter-Kammern" benannte Wohnung bestand aus zehn Räumen. Die Raumfolge vom Pfeilersaal bis zum Marmorsaal galt als Zeremonialwohnung, die auch hier näher beschrieben wird; die Räume von der Galerie bis zum Audienzzimmer galten als die Audienzsuite und die anschließend zwei Gesellschaftszimmer und westlich weitere Zimmer dienen zur privaten Unterkunft der Königin. In späterer Zeit wurden die meisten der Kammern abermals neu ausgestattet und verloren ihre kunsthistorische Bedeutung. Die vier nebeneinander liegenden Räume der Zeremonialwohnung gaben zum Zeitpunkt der Zerstörung allerdings noch immer eine recht gute Anschauung von Langhans Leistung als Innenarchitekt. Die aus der vorherigen Kronprinzenwohnung hervorgegangene Residenz der Königin ist der Epoche des Frühklassizismus ebenso zuzurechnen wie die Königskammern.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Pfeilersaal, auch Großer Marmorsaal	1.Stockwerk Südseite Raum 679	16,3 x 9,40m = 153 qm	Dieser Raum war ursprünglich der Wachsaal der Wohnung Friedrichs des Großen. Der Pfeilersaal, auch Großer Marmorsaal genannt, war direkt über dem Portal II. angelegt und später als Vorsaal der Wohnung des Kaiserpaars Wilhelm II., in dem auch kleinere Festlichkeiten stattfanden. Langhans stellte in den rechteckigen Raum acht ionische Säulen aus grauem Stuckmarmor in eine ovale Ordnung. Die Wände waren aus rötlichem Stuckmarmor, die seitliche Türrahmen aus grauem Stuckmarmor, darüber runde Nischen mit weißen Büsten berühmter Frauen aus der römischen Geschichte waren deutlich auf die Königin bezogen. Das war ein schönes und zugleich typisches Beispiel für Langhans Innenarchitektur.
Rote Marmorkammer	1.Stockwerk Südseite Raum 682	9,3m x 6,9m = 59 qm	Für die Königin baute Langhans den seit der Erbauung mit kostbarem Bayreuther Marmor ausgestatteten Raum zu einem Gesellschaftszimmer um, behielt aber die kostbare Verkleidung der Fensterlaibungen, des Paneels und der Türrahmen mit Bayreuter Marmor aus der Böhmeschen Ausstattung bei. Die elegante Dekoration des Saals entstammte somit dem Anfang und dem Ende des 18. Jahrhunderts. Johann Christoph Kimpfel bemalte die Decke mit einem Kassettenmuster, das zur Kaiserzeit durch eine andere Gestaltung ersetzt wurde.
Gesellschaftszimmer	1.Stockwerk Südseite Raum 683	8,6m x 6,9m = 59 qm	Das Gesellschaftszimmer der Königin lag westlich der roten Marmorkammer mit Fenster zum Schlossplatz. Es war zuvor das Konzertzimmer des Kronprinzen Friedrich Wilhelm II.. 1888 richtete man hier das Wohnzimmer der Kaiserin Auguste Viktoria ein und behielt von der Langhanschen Ausstattung nur die von Christian Bernhard Rode gemalte Decke und den Fußboden von Johann Christian Fiedler. Die beiden gemalten Basreliefs über den Türen, ebenfalls von Rode, werden seit 1997 im Potsdamer Marmorpalais gezeigt. Vor den mit gelber Seide bespannten Wänden hingen von 1907 bis 1931 die beiden Gemälde Watteaus "Das Firmenschild des Kunsthändlers Gersaint" und "Die Einschiffung nach Cythera", die sich im Schloss Charlottenburg erhalten haben.
Marmorsaal, auch Kleiner Marmorsaal	1.Stockwerk Südseite Raum 684	8 m x 6 m = 48 qm	Der "kleine" Marmorsaal folgte auf das Gesellschaftszimmer und hatte ebenfalls zwei Fenster zum Schlossplatz. Friedrich Wilhelm II. hatte hier das Schreibzimmer seiner Kronprinzenwohnung, bevor Langhans den Raum für die Königinwohnung durchgreifend umgestalten ließ. 1834 bis 1837 benutzte Prinz Wilhelm von Preußen ihn als Schreibzimmer. 1888 wurde er als Schreibzimmer der Kaiserin Auguste Viktoria eingerichtet und nach 1918 für die "Historischen Wohnräume" unter Vereinfachung der Wandgliederung wieder hergerichtet. Dieser Raum ist abermals ein typisches Beispiel für die Raumauffassung des Architekten Langhans.

## Die kaiserliche Wohnung



Von den drei Kaisern hat nur Wilhelm II. das Schloss als festen Wohnsitz gewählt. Die kaiserliche Wohnung erstreckte sich im 1. Geschoss vom Sternsaal über dem Portal I, dem Pfeilersaal über Portal II, bis fast zur südwestlichen Ecke des Schlosses. Der offizielle Eingang war der Sternsaal, der Raum 666, vom Wilhelm II. als Fahnenaal genutzt. An den Wänden waren große Marinebilder aufgehängt, in Vitrinen waren immer die neuesten Schlachtschiffe seine geliebten Kriegsflotte als silberne Modelle ausgestellt. Dieser Raum blieb weitgehend in seiner Schinkelschen Form erhalten. Daran schlossen sich die Privaträume und die Regierungsräume des Kaisers, die Räume 668 bis 675 an. Daran anschließend folgten die Räume der Kaiserin, beginnend mit dem Pfeilersaal, Raum 679 über dem Portal II. Die Raumlucht endete mit dem großen Ankleidezimmer der Kaiserin, dem Raum 691.

Raumbezeichnung	Raumnummer	ca. Raummaße	Bemerkungen
Empfangszimmer Kaiser Wilhelm II.	1. Obergeschoss Schlossplatzseite Raum 668	L. = 8 m B. = 7 m H. = 6,75 m	Das Empfangszimmer des Kaisers war das Audienzzimmer Friedrich des Großen gewesen. Das barocke Deckengesims war noch vom Ausbau Schlüters für Friedrich I. erhalten, Decke, Türen und Sockel des Raumes war friderizianisch, der Umbau erfolgte 1747 von J.C.Hoppenhaupt d.J.. Der Fußboden, die Tapeten und der Kamin waren wilhelminisch, der Ausbau erfolgte im Jahr 1888. Die Bilder stammten von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff und von Antoine Pesne mit seinen Bildern der Porträtserie der Jugendfreunde Friedrich des Großen von etwa 1738.
Arbeitszimmer Kaiser Wilhelm II.	1. Obergeschoss Schlossplatzseite Raum 669	L. = 9 m B. = 7 m H. = 6,75 m	Das Arbeitszimmer des Kaisers war ebenfalls das Arbeitszimmer Friedrich des Großen gewesen. Das barocke Deckengesims war noch vom Ausbau Schlüters für Friedrich I. erhalten, der friderizianische Umbau erfolgte ebenfalls 1747 von J.C.Hoppenhaupt d.J.. Auf dem Schreibtisch in Zimmermitte hat Kaiser Wilhelm II. den Mobilmachungsbefehl am 1.August 1914 unterzeichnet, nur stand dieser Schreibtisch zur damaligen Zeit im Adjutantenzimmer. Die meisten Möbel und Bilder waren von der Schloßerverwaltung aufgestellt, da der Kaiser nach seiner Abdankung einen großen Teil seiner Möbel nach Doorn in Holland hatte nachkommen lassen.
Vortragszimmer Kaiser Wilhelm II.	1. Obergeschoss Schlossplatzseite Raum 670	L. = 11,50 m B. = 7 m H. = 6,25 m	Das Vortragszimmer ist 1888 von den Berliner Architekten Kyllmann und Adolf Heyden neu gestaltet wurden. Die Wandmalerei und die Fensterlaibungen sind noch aus der Zeit Friedrich Wilhelm I., ca. 1714-1716. Als 1716 der Ausbau des Eosanderhofes den Altbau erreichte, wurde die Giebelwand weggebrochen, so daß nach dem Bau vom Hof sich das Quergebäude anschloss und die Kabinette an der Rückwand von dort her kein Licht mehr hatten. In den Bögen beiderseits des Kamins waren ursprünglich Glasfenster.
Kleines Ankleidezimmer Kaiser Wilhelm II.	1. Obergeschoss südliche Hofseite Raum 671	L. = 8 m B. = 4 m H. = 6,75 m	Das kleine Ankleidezimmer sowie das danebenliegende Schlafzimmer, Raum 672, zeigten zum Inneren des Schlüterhofes und waren durch die Arkadengalerie verschattet. Der Elisabeth-Saal-Treppenkasten, Raum 667, nahm beiden Räumen jegliches Sonnenlicht. Die Tür neben dem Kamin führt in das Schlafzimmer. Teile des Kamins stammten noch aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. Nach dem Schlafzimmer folgte die aus den beiden Räumen, Raum 673 und 674, zusammengefaßte Gaderobe, die für seine vielen Uniformen, die er überaus gerne trug, auch notwendig waren.

Raum-bezeichnung	Raum-nummer	Raum-maße	Bemerkungen
Vorzimmer der Kaiserin Auguste Viktoria	1. Obergeschoss südliche Hofseite Raum 678	L. = 10,50 m B. = 4 m H. = 6,75 m	Von der Marmortreppe gelangte man in das Vorzimmer der Kaiserin. Das Fenster zeigte auf den Eosanderhof, die Tür links führte zum Mittelzugang des Pfeilersaal, der als persönlicher Vorsaal dem Kaiserpaar diente. Das Vorzimmer der Kaiserin war einfach, aber äußerst vornehm getäfelt, vermutlich nach einem Entwurf von Ernst v. Ihne. Die Zimmer der Kaiserin enthielten die Einrichtung für die Königin Friederike Luise, die Langhans entworfen hatte.
Die Marmortreppe	Erdgeschoss 1. Obergeschoss südliche Hofseite Räume 453, 676 und 856	L. = 12 m B. = 8 m	Die Marmortreppe wurde 1716 vom damaligen Schlossbaumeister Böhme bei der Schließung des großen Schlosshofes erbaut. Aus Geldmangel ließ Friedrich Wilhelm I. als Geländer einfache Eisenstäbe anbringen, die Treppenstufen waren aus Sandstein, die Gewölbe unter den Läufen waren glatt geputzt. Erst König Wilhelm I. ließ 1863 - 64 die Treppenstufen und die Geländer aus Großkunzendorfer Marmor einbauen, die Gewölbe erhielten Stuckgliederung. 1902 wurden die Pfeiler, Säulen und Wandsockel mit Stuckmarmor verkleidet. Dem Treppenhaus wurde eine gute Raumwirkung nachgesagt.
Der Speisesaal	1. Obergeschoss südliche Hofseite Raum 696	L. = 19 m B. = 7 m H. = 6,75 m	Der kaiserliche Speisesaal wurde wie das Vortragszimmer von W.Kyllmann und A.Heyden 1888 eingerichtet. Es wurde aus zwei Zimmern des Barockbaus zusammengefaßt. Die Stuckdecke hat Julius Lessing entworfen, künstlerisch sehr umstritten. Die bis 1918 aufgehängten Gobelins von Boucher sind heute im Schloss Charlottenburg zu bewundern. 1926 hat die Schloßverwaltung große Gemälde aufgehängt, besonders zu erwähnen Menzels Monumentalbild der Krönung Wilhelm I. zu Preußen in der Schlosskirche zu Königsberg. In diesem Speisesaal hatte der Kaiser bis zu hundert Gäste bewirtet.
Bibliothek des Kaiserpaares	1. Obergeschoss südliche Hofseite Raum 695	L. = 9 m B. = 7 m H. = 6,75 m	Die Bibliothek des Kaiserpaares wurde nach Entwürfen von E.v.Ihne 1888 eingerichtet. Im Gegensatz zu Adolf Heyden, der zur gleichen Zeit ebenfalls Wohnräume des Kaiserpaares einrichtete, zeichneten sich seine Dekorationen durch größere Eleganz und dezentere Vornehmheit aus, wie sie v.Ihnes Arbeiten für Wilhelm II. bis 1914 zunehmend auszeichnete. Die Bibliothek des Schlosses in ihrer Gesamtheit erstreckte sich inzwischen vom Grünen Hut bis zum Ende des Galerie-gebäudes im 1.Obergeschoss. Sie bestand fort bis zum Ende des Kaiserreiches und bis zum Ende des Schlosses im 2.Weltkrieg. Die Bücher wurden in Berliner und Potsdamer Schlösser verteilt, ein Teil ist noch als Kriegsbeute in Moskau. Erwähnenswert waren die aufgehängten Bilder, u.a. ein Porträtzyklus des Großen Kurfürsten.
Großes Ankleidezimmer oder Toilettenzimmer Wilhelm II.	1. Obergeschoss südliche Hofseite Raum 691	L. = 7 m B. = 4,50 m H. = 6,75 m	Das Große Ankleidezimmer des Kaisers war das letzte Zimmer unmittelbar vor der Hohenzollerntreppe in der südwestlichsten Ecke des Großen Schlosshofes. Gegenüber lag das "gemeinsame" Schlafzimmer, Raum 685, durch einen Flur, Raum 694, getrennt. Im Großen Ankleidezimmer befand sich der berühmte große Mahagonischrank mit der eingebauten Badewanne des Kaisers, natürlich mit Kacheln mit Kriegsschiffsmotiven versehen. Die Decke stammte noch aus der Zeit des Regierungsbeginns Friedrich Wilhelm I., aus den Jahren 1713-16. Diese Räume hatte seinerzeit nach dem Bau des Flügels durch Böhme 1716 der König selbst bezogen. Seine Gemahlin Sophie Dorothea hatte ihre Räume zum Schlosshof hin. Vermutlich war dieser Raum ihr Grand Cabinet gewesen.
Die Fürstentreppe	Erdgeschoss zum 1. Obergeschoss Schlossplatz-seite Räume 481a bis 483	L. = 7,50 m B. = 6,50 m	Die Fürstentreppe führte von der Durchfahrthalle des Portals II zur Wohnung der Kaiserin und weiter in das 2.Obergeschoss u.a. zu den Zimmern der Kinder des Kaiserpaares sowie zu den Räumen des jugendlichen Kronprinzen. Die Fürstentreppe wurde ebenfalls von Böhme 1716 eingebaut. Sie war als offizielle Treppe ungeeignet. Auch hier genehmigte der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. nur Eisenstäbe als Treppengeländer; das auf dem Bild zu sehende schöne freie Treppengeländer wurde erst von König Wilhelm I. 1863 - 64 eingebaut, wie auch zu dieser Zeit die Marmortreppe mit Marmor ausgekleidet wurde. Vom barocken Originalbau gibt es keine Überlieferung, das barocke Raumbild wurde 1888 von den Architekten Wilhelm II. mit dick aufgetragenem Putz verändert.
Joachim-Saal	2. Obergeschoss Lustgarten-seite Raum 861	L. = 17 m B. = 12,50m H. = 10 m	Der Joachim-Saal war im 2.Obergeschoss über dem Portal II. von der Marmortreppe als auch von der Fürstentreppe erreichbar. Kaiser Wilhelm II. hat ihn 1909 von E.von Ihne und Franz Naager ausbauen lassen. Er war breiter als der davor befindliche Apollo-Saal. Der Grund der Vergrößerung bestand offensichtlich darin, dass der Kaiser kostbare Brüsseler Wandteppiche aus der Renaissancezeit unterbringen wollte. Die Teppiche waren 1900 im englischen Kunsthandel erworben, ebenso die Renaissancemöbel waren im Kunsthandel erworben; sie hatten mit der Schlossgeschichte nichts zu tun. Die Renaissance hatte zur damaligen Zeit zum reinen Kunststil entwickelt. In der Nische über dem Kamin war eine Bronzestatue von Joachim II. von M.Wolff aus dem Jahr 1909 aufgestellt worden, offensichtlich der Namensgeber des Saales.

## Die Polnischen Kammern

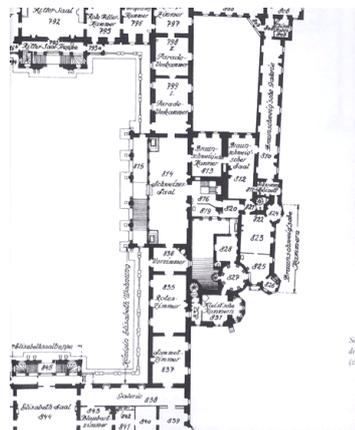


Die Polnischen Kammern bezogen ihren Namen daher, daß der Polnische König Stanislaw Leszczinski, als er 1733 das zweite Mal aus Polen vertrieben worden war, hier von Friedrich Wilhelm I. zeitweise Logie erhalten hat. Die Einrichtung der Kammern muß in die Jahre fallen, als Schlüter den Schlossbau leitete und nach Fertigstellung nutzte Friedrich I. diese Räume als Sommerwohnung. Weitere Räume, die den Polnischen Kammern zugeschrieben werden, sind die Räume 289, das erste Empfangszimmer, der Raum 288 und der Raum 296 zur Schlüter-Hofseite. Der Raum 290 ist das zweite Empfangszimmer, der Raum 291 ist das Schlafzimmer. Später wurden diese Räume als Gästezimmer und wieder als Sommerwohnung genutzt.

Raum-bezeichnung	Raum-nummer	Raum-maße	Bemerkungen
Das zweite Empfangszimmer	Erdgeschoss Lustgarten-seite Raum 290	ca.9 x 8m = 72 qm	Die Räume 289 und 290 waren das erste und zweite Empfangszimmer mit Blick zur Lustgarten-seite. Sie wurden 1726 als Gästewohnung anlässlich eines Staatsbesuchs des sächsischen Königs August des Starken hergerichtet. Dieser war zugleich König von Polen, daher der als Kompliment an ihn gedachte Name dieser Raumfluchten; eine zweite Variante der Namensgebung für die Polnischen Kammern.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Das Schlafzimmer	Erdgeschoss Lustgarten- seite Raum 291	ca. 11 m x 8m = 88 qm	Der Raum 291 war das Schlafzimmer der Polnischen Kammern. Das Fenster zeigte zur Nordseite, also zur Lustgartenseite, ein zweites Fenster zeigte zum Eishof. Die Einrichtung zeigt ein vornehmes Gästezimmer. Kaiser Wilhelm II. hat große Teile des Schlosses ausbauen lassen, um vor allem die deutschen Fürsten zu Besuch haben zu können; auch das Prunkbett wechselte mehrmals seinen Standort. Das Prunkbett, mit gelber Seide bespannt und behängt und mit Silberlitze verziert, war ein Original aus der Zeit des ersten Königs. Das Bett hat ursprünglich im Schlafzimmer des Eosanderschen Erweiterungsbau des Schlosses Charlottenburg gestanden und wird in dem nach dem Tod der Königin Sophie Charlotte 1705 aufgenommenen Inventar "hochzeitliches Beilager" genannt. Der wertvolle Wandteppich, angefertigt 1705 in der Werkstatt von Pierre Mercier d.J., ist 1945 vollständig verbrannt.

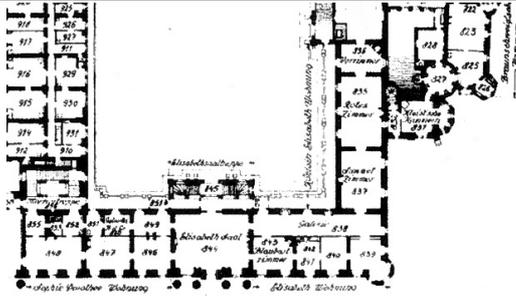
## Die Elisabeth-Kammern



Die Elisabeth-Kammern hatten ihren Namen von der Königin Elisabeth Christine, der Gemahlin von König Friedrich II. Sie hatte ihre Suite ein Geschoß über der Wohnung Friedrichs und traf mit ihm im Winter bei den Festlichkeiten zusammen. Im Sommer wohnte sie im Schloss Schönhausen, ein Geschenk Friedrichs nach seiner Thronbesteigung. Später nutzte Königin Elisabeth, die Gemahlin Friedrich Wilhelm IV., diese Kammern. Die Elisabeth-Kammern waren die Staatszimmer der Kurfürstinnen und der ersten Königin Sophie Charlotte. Vom Schlüterhof gelangte man über die Schlütersche Gigantentreppe in das 2. Obergeschoss, wo sich der Schweizer Saal befand. Neben dem Schweizer Saal lag das Vorzimmer Raum 836 der Königin Elisabeth Wohnung, durch das man in das Rote Zimmer Raum 835 gelangte. Anschließend folgte das Samtzimmer Raum 837. Die folgende Galerie führte zum Elisabeth-Saal, durch den man zur Elisabeth-Saal-Treppe gelangte. Gegenüber der Galerie befand sich zur Schlossplatzseite das Eckzimmer, Raum 839 und das Blaubart-Zimmer, Raum 843. Vom Blaubart-Zimmer gelangte man in den Elisabeth-Saal.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Das Rote Zimmer	2.Etage Spreeseite Raum 835	14,75 x 8,5 m = 126 qm	Das Rote Zimmer erhielt seinen Namen wahrscheinlich von der ursprünglichen roten Damastausstattung der ersten Königin. Es lag über dem Gewölbe der Erasmuskapelle. Königin Elisabeth Christine benutzte diesen Raum als Speiseraum. Die Königin hatte nur ein eifenstriges Vorzimmer, den Raum 836, vermutlich war er bei dem Neubau des benachbarten Schweizer Saales verkleinert worden. Die Decke und die Türgewände gestaltete Schlüter, die Gemälde der Voute sind von A. Terwesten, signiert und datiert von 1702.
Das Samtzimmer	2.Etage Spreeseite Raum 837	12 m x 8,5 m = 102 qm	Das Samtzimmer erhielt seinen Namen wahrscheinlich von der ursprünglichen roten Samtausstattung der ersten Königin. Es hatte die beiden Fenster zur Spree mit Blick auf das Alt-Berlin und der Langen Brücke. Es muß auf Grund seiner Lage ihr halboffizieller Wohnraum gewesen sein, wozu es sich nach seiner Lage mit den Fenstern hinaus auf den wohl unterhaltsamen Betrieb auf der Spree und der Langen Brücke, ein wichtiger Knotenpunkt zwischen Ost und West als auch Spreeseitig zwischen Nord und Süd, sehr gut eignete. Der Raum wurde zwischen 1688 und 1694, dem Jahr der Berufung Schlüters aus Polen, stuckiert.
Das Eckzimmer	2.Etage Ecke Spree- Lustgarten- seite Raum 839	11 m x 6,5 m = 71,5 qm	Das Eckzimmer war zur Zeit Friedrich I. Teil des Oranischen Saals, Speisesaal des kurfürstlichen und königlichen Schlosses bis zur Fertigstellung des Rittersaals 1703. Der Ursprung der Gestaltung des Raumes ging auf die Zeit des Neubaus des Schloßplatzflügels durch Kurfürst Joachim II. in den Jahren 1537 zurück. Als der Oranische Saal ausgebaut wurde, konnte die Kurfürstin auf diesen Raum sicher verzichten, da sie die Privatzimmer im Herzogin-Haus dazuerhalten hatte. Schlüter vergrößerte beim Umbau des Renaissance-Schlosses die Erker der Schloßplatzfassade. Dieser Erker findet heute wieder seinen Platz an der Südost-Ecke im Humboldt-Forum.
Das Blaubart-Zimmer	2.Etage Südseite Raum 843	8,5 m x 7 m = 59,5 qm	Die Herkunft des Namen des Blaubart-Zimmers ist nicht überliefert. Das Zimmer lag zur Zeit der Bearbeitung durch Schlüter zwischen dem Oranischen Saal und dem Elisabeth-Saal. Der Entwurf der Decke ähnelt etwas derjenigen im Roten Zimmer.
Der Elisabeth-Saal	2.Etage Südseite Raum 844	11m x 16 m = 176 qm	Der später nach Elisabeth Christine benannte Saal war einer der wichtigsten barocken Repräsentationsräume im Schloss und gehörte zugleich zu den bedeutendsten Raumschöpfungen Andreas Schlüters. Der Saal ist in den Jahren 1698 und 1699 nach dem Plan von Schlüters Vorgänger als Festsaal des Königs Friedrich I. ausgebaut worden. Ursprünglich sollte der Raum der Festsaal des Königs werden und darin Teile der neu erworbenen Antikensammlung Bellori zu zeigen. Ende 1699 mit der Ernennung Schlüters zum Schloßbaudirektor, fiel die Entscheidung, den Rittersaal zum Festsaal des Königs herzurichten. Den Elisabeth-Saal ließ man nun unfertig liegen; die Mitte des Deckenhimmels war noch unvollendet. Erst Friedrich Wilhelm II. ließ die Decke durch Christian Bernhard Rode künstlerisch fertiggestalten. Einen besonderen Akzent setzte Schlüter mit den individuell gearbeiteten Atlanten unterhalb der Deckenvoute, Stuckplastiken, deren Entwürfe die Rezeption Michelangelos verraten. Beim Abbruch des Schlosses sind die brandbeschädigten Torsen der Atlanten abgenommen worden und heute sind Gipsabdrücke im Cafe des Zeughauses angebracht.

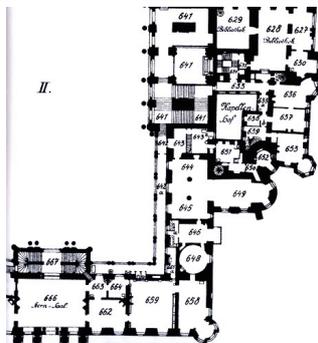
## Die Prinzeß-Marie-Kammern



Die Prinzeß-Marie-Kammern - spätere Namensgeberin war eine Großnichte Friedrich Wilhelm I. - sind beim Ausbau des Königsschlusses durch Schlüter für das Kronprinzenpaar, den späteren König Friedrich Wilhelm I. und seine Gemalin Sophie Dorothea, angelegt und eingerichtet wurden. Die Zimmer sind in zwei Raumreihen nebeneinander angelegt wuden; die Zimmer zum Schloßplatz nutzte Friedrich Wilhelm, während Sophie Dorothea die Zimmer zur Hofseite nutzte. In einem dieser Zimmer wurde am 24.1.1712 der spätere König Friedrich der Große geboren. Sein Geburtszimmer lag also an der Hofseite.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Kabinett, Das Geburtszimmer Friedrich II.	2.Etage Südseite Schlüterhof Raum 850	5,5m x 4,5 m = ca.25 qm	Dieses Zimmer der südwestlichsten Ecke zum Schlüterhof hinaus ist das Geburtszimmer Friedrich des Großen. Es ist wohl das einzigste Zimmer, das ohne Neugestaltung bis zur Zerstörung alle Zeiten überdauert hat. Hier zeigt Schlüter eine Disposition von einfacher Raumausgestaltung, Eichenpaneel bis unter das Deckengesims. Bis zu seinem sechsten Geburtstag lebte Friedrich hier gemeinsam mit seiner älteren Schwester Wilhelmine in der Obhut der nur französisch sprechenden Marthe de Rocoulle, einer in Frankreich geborenen Hugenottin, die schon seinen Vater betreut hatte. Der 1716 bestellte Erzieher Friedrichs, Jacques Égide Duhan de Jandun, ein hugenottischer Flüchtling unterrichtete Friedrich bis 1727.
Östliches Zimmer	2.Etage Südseite Raum 846	7,5 m x 7 m = 52,5 qm	Dieses Zimmer am Elisabeth-Saal war das Vorzimmer des Kronprinzen. Verglichen mit den Staatszimmern des Königs waren die Zimmer des Kronprinzen kleiner und deutlich schlichter. Die Türen waren einfacher, ebenso das Sockelpaneel und das Paneel der Fensterlaibungen. Beiderseits der Tür waren Porttätts des Hofmalers Friedrich Wilhelm I., Antoine Pesne, zu sehen. Es handelte sich um die Prinzessinnen von Preußen; links Prinzessin Amalie und rechts Prinzessen Ulrike.
Mittelzimmer	2.Etage Südseite Raum 847	9,25m x 7 m = ca. 65 qm	Das mittlere Zimmer der Prinzeß-Marie-Kammern am Schlossplatz war das Paradeschlafzimmer des Kronprinzen Friedrich Wilhelm I.. Das Zimmer wurde 1703 fertiggestellt. Links neben der hinteren Tür ein Porträt König Ludwig XIV., gemalt von Claude Lefebvre; rechts Friedrich III. als Kurprinz, gemalt von einem unbekanntenen Maler. Auf dem Kamin stand ein Münzfass von dem Silberschmied Lieberkühn, an dem sich die Gesellschaft selbst das Bier zapfen konnte. Das Münzfass steht heute im Schloss Köpenick.
Westliches Zimmer	2.Etage Südseite Raum 848	L. = 11,75 m B. = 7 m H. = m	Dieses Zimmer ist erst in seinen Maßen entstanden, als der Eosanderhof im Jahre 1716 mit dem Altbau am Lynarischen Gebäude baulich vereint war; als der Neubau um den Großen Schloßhof abgeschlossen war. Vorher war hier das von Schlüter konzipierte Erkerzimmer, das Pendant zum Erkerzimmer an der spreeseitig liegenden Langen Brücke. Mit der Fertigstellung des Schlosses zog König Friedrich Wilhelm I. in seine neue Suite und hatte diese Zimmer dann nicht mehr bewohnt.

## Die Wohnung Friedrich Wilhelms IV.

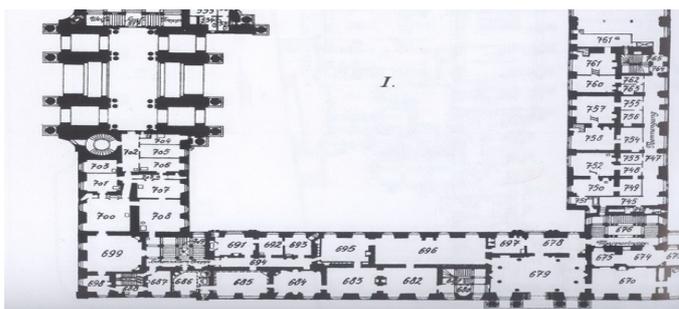


1823 heiratete Kronprinz Friedrich Wilhelm und beauftragte Karl Friedrich Schinkel, im ersten Obergeschoss des Schlosses eine Wohnung für das Kronprinzenpaar einzurichten. Die Räume gehörten im 18. Jahrhundert zur Wohnung Friedrichs II. Die Planungen zur Neueinrichtung der Wohnung verliefen in Zusammenarbeit Friedrich Wilhelms IV. mit Schinkel und sahen eine groß dimensionierte Raumflucht mit dem späteren Sternsaal im Zentrum vor. Der Ausbau des kronprinzlichen Appartements erfolgte bis 1826. Die privaten Räume des Paares lagen vor allem im Spreeflügel und die gesellschaftlich genutzten Zimmer wie das Großes Wohnzimmer, der Teesalon, das Speisezimmer und der Sternsaal - lagen im Schlossplatzflügel. Nach dem Regierungsantritt König Friedrich Wilhelms IV. 1840 gab es keine tiefgreifenden Erneuerungen des Einrichtungszustandes von 1826.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Erasmuskapelle	1. Obergeschoss Spreesseite Raum 649	L. = 23 m B. = 14 m H. = 6,75 m	Die Erasmuskapelle war schon zur Zeit Friedrich II. Eisenzahn die Schloßkapelle. Joachim II. ließ den gesamten Altbau einschließlich der Erasmuskapelle umgestalten. Friedrich II. hat zwischen 1742 und 1748 die Erasmuskapelle mit Balken in der Höhe geteilt und eine Treppe hinzugefügt. Weitere Umbauten nahm 1824–1827 Karl Friedrich Schinkel vor. Dabei richtete er aus einem Teil der Erasmuskapelle für den König Friedrich Wilhelm IV. ein Arbeitszimmer und eine Bibliothek ein, woraus man 1892/93 drei Räume machte. Beim Brand des Schlosses 1945 stürzte die Zwischendecke ein. Man konnte sich bis zur Sprengung im Jahr 1950 wieder einen Eindruck von den gewaltigen Proportoren des Raumes machen.
Schreibzimmer Königin Elisabeth	1. Obergeschoss Spreesseite Raum 648	Dm. = 6,7 m H. = 6,6 m	Das Wohnzimmer Königin Elisabeths war früher das Schreibzimmer Friedrich II.. Johann August Nahl hat in eine quadratische Raumhülle ein kuppelgedeckte runde Kammer eingebaut. Friedrich Wilhelm IV. hat dieses Zimmer unverändert in seine Wohnung einbezogen und seine Gemahlin hat dieses Zimmer wieder als Schreibzimmer genutzt. Durch leichte farbliche Veränderungen wurde dieser Raum gewissermaßen zu einem Neurokoko-Raum umgestaltet. Im Jahr 1893 wurde hier ein Gästeschlafzimmer mit Neurokoko-Möbilar eingerichtet. Die Schloßverwaltung setzte 1926 wieder das berühmte Bild der Tänzerin Barberina von Pesne ein, welches Friedrich II. entfernen ließ. Ferner wurde wieder die Originalbemalung vorgenommen und ein originaler Schreibtisch Friedrich II. aufgestellt. Dieser Raum war das einzigste Beispiel für friederizanisches Rokoko im Berliner Schloss.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Wohnzimmer Königin Elisabeth	1. Obergeschoss Ecke Spreeseite, Schlossplatz Raum 658	L. = 11,75m B. = 6,50m H. = 6,75m Erker 4m dm	Dieses Erkerzimmer mit Blick auf die Lange Brücke und auf das von Schlüter geschaffene Denkmal des Großen Kurfürsten nutzte Königin Elisabeth als Wohnzimmer. Diesen Raum und die drei folgenden Räume ließ Kronprinz Friedrich Wilhelm IV. 1824 bis 1827 von Schinkel im klassizistischem Stil völlig neu einrichten. Berühmte Büsten von Rauch und Tieck sowie Bilder u.a. von Schinkel verliehen diesen Raum gewissermaßen eine museale Note, so daß auch bei einer späteren Nutzung in der Kaiserlichen Wohnung Wilhelm II. dieser Raum bis zur Zerstörung unverändert blieb.
Teesalon oder Großes Wohnzimmer	1. Obergeschoss Schlossplatzseite Raum 659	L. = 11,4m B. = 10,5m H. = 6,25m	Der Teesalon der Königin Elisabeth oder das Große Wohnzimmer war nach einer Skizze des Kronprinzen Friedrich Wilhelms IV. von Schinkel 1824 bis 1828 entworfen und ausgeführt wurden. Die Antikendarstellungen des Teesalons verherrlichten nicht mehr den fürstlichen Ruhm früherer Jahrhunderte, sondern schilderten Situationen allgemeiner Menschlichkeit und bürgerlicher Ideale. Die Decke war flach gewölbt und als Velarium, d.h. als Sonnensegel gestaltet. Ursprünglich gehörte zur Ausstattung des Salons eine halbkreisförmige Sitzbank, die mit roter Seide bezogen war und später verkauft wurde. Am runden Tisch vor dieser Bank fanden die berühmten Teeabende des Kronprinzlichen und später des königlichen Paares statt, "zu denen bedeutende Männer ohne Rücksicht auf Rang und Stand zum zwanglosen Beisammensein hinzugezogen wurden", wie Albert Geyer sich ausdrückte.
Speisezimmer	1. Obergeschoss Schlossplatzseite Raum 662	L. = 8,5m B. = 7,0m H. = 6,75m	Das Speisezimmer König Friedrich Wilhelm IV. war ebenfalls von Schinkel entworfen. Aus Sparsamkeit ist der Ausbau sehr viel bescheidener geworden als anfangs beabsichtigt. Der sehr einfache Ausbau war bis zur Zerstörung erhalten. Kaiser Wilhelm II. diente das Zimmer als Aufenthalts- und Arbeitsraum der Adjutanten.
Sternsaal	1. Obergeschoss Schlossplatzseite Raum 666	L. = 16,0 m B. = 11,5 m H. = 6,75m	Der Sternsaal wurde von K.F. Schinkel geschaffen. Er war ganz in Weiß und Gold gehalten. Einem Architekturraum entsprechend waren die Wände mit Stuckmarmor belegt und durch Pilaster gegliedert. Vollständig vergoldet waren die Türblätter und auch der Rahmen der Eingangstür mit Gesims und mächtigem Adler mit ausgebreiteten Schwingen. Je zwei kannelierte ionische Säulen rahmten die Eingangstür vom Treppenhaus und die gegenüberliegende Fenstertür. Der Deckenspiegel war mit Kreisen goldener Sterne geschmückt, die sich zur Mitte hin verdichteten. Auch der Kronleuchter und die Möbelwaren nach Schinkels Entwurf angefertigt worden. Schinkel hatte hier einen seiner glänzendsten klassizistischen Räume geschaffen. Hier nahm der König militärische Formalien wahr, Kaiser Wilhelm II. nutzte ihn später als Fahnsaal.

## Die Hohenzollern-Wohnung

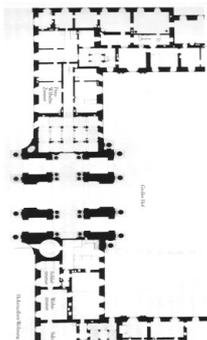


Die Hohenzollern-Wohnung lag in der ersten Etage an der Schlossfreiheit zwischen der Kaiserlichen Wohnung und dem Eosanderportal. Sie umfasste die Räume 698 bis 708. Diese Räume bewohnte Carl Anton Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen, der in den ersten vier Jahren in der Regierung Wilhelm I. preußischer Ministerpräsident war. Sein Nachfolger war Otto von Bismarck. Der Fürst hatte seinen Salon im Raum 699, ein Wohnzimmer im Raum 700 und seine Schlafzimmer in den Räumen 701 und 703. Die Fürstin von Hohenzollern hatte im Raum 708 ihren Salon, im Raum 707 ein Wohnzimmer und die Schlafzimmer bestanden aus den Räumen 705 und 706.

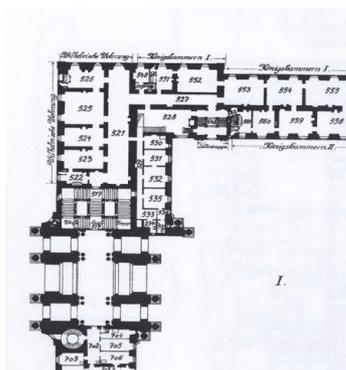
Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Salon	1. Obergeschoss Seite zur Schlossfreiheit. Raum 699	L. = 10 m B. = 9,50 m H. = 6,75 m	Der Salon von Carl Anton Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen war ein quadratischer zeifenstriger Raum mit Blick auf die noch erhaltene Schlossfreiheit in ihrer ursprünglichen Bebauung. Die Suiten waren noch in der schulmäßig barocken Weise abgestuft vom großen Salon zum etwas kleineren Wohnzimmer, der Antichambre, und zum noch kleinerem Schlafzimmer. Die Gestaltung ging nicht auf die Disposition Böhmes von 1713 zurück. Um 1800 waren in diesen Räumen noch Regierungsbehörden ansässig. Die Räume wurden erst ab 1813 in dieser Form gestaltet und hießen zunächst "Neue Kammern", später die "Mecklenburgische Wohnung".
Kabinett	1. Obergeschoss Ecke zur Schlossfreiheit. Schlossplatz Raum 698	L. = 4,50 m B. = 4 m H. = 6,75 m	Das Kabinett von Carl Anton Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen war ein kleiner zweifenstriger Raum mit Blick auf die Schlossfreiheit und den Schlossplatz. Dieses kleine Kabinett galt als Ort des vertraulichen Rückzugs, um sich bei großer Gesellschaft vertraulich unterhalten zu können. Die Einrichtung versteht sich als Glanzstück der beginnenden Plüsch-Epoche. Von dem Kabinett ging eine kleine Tür aus eine Nebentreppe in das Mezzanin, zu den Dienerschaftswohnungen.
Wohnzimmer	1. Obergeschoss Seite zur Schlossfreiheit. Raum 700	L. = 9,50 m B. = 7,50 m H. = 4,50 m	Das Wohnzimmer von Carl Anton Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen war ein relativ niedriger zweifenstriger Raum mit Blick auf den Schlossplatz. Dieser Raum wirkt überaus komfortabel, der Eindruck wird durch die geringe Höhe verstärkt, der den Raum breit und weitläufig erscheinen läßt. Über diesem Raum war ein Zwischengeschoß abgeteilt. Die abgebildete Standuhr in der linken Ecke aus Paris um 1755 war altes Inventar des Schlosses.

# Die Wilhelmsche Wohnung

Grundrissplan vor dem Umbau



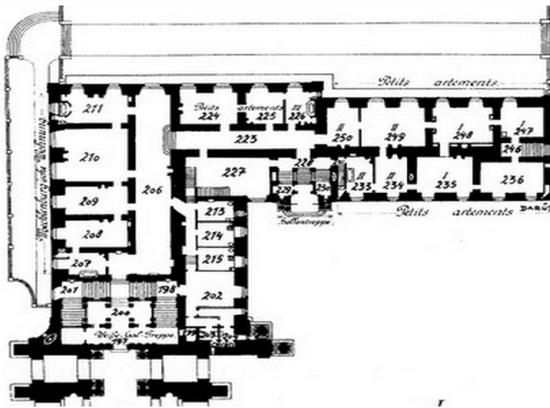
Grundrissplan nach dem Umbau



Die Wilhelmsche Wohnung, auch Wilhelmsche Kammern genannt, hat im Laufe der Zeit viele Vornutzer gehabt. Im 18. Jahrhundert hat zunächst Prinz August Wilhelm, ein Bruder Friedrich II. und Vater von König Friedrich Wilhelm II., diese Räume genutzt. Später ab 1809 bis 1829 nutzte sie Prinz Wilhelm, der spätere König und Kaiser. Die Räume lagen an der Schlossfreiheit unter dem alten Weißen Saal und sind beim Umbau des Weißen Saales durch Wilhelm II. den Baumaßnahmen zum Opfer gefallen. Die neuen Zimmer waren etwas höher als die Wilhelmsche Wohnung. Albert Geyer, der spätere Schloßbaudirektor, richtete zwischen 1895 und 1903 in diesen Räumen Gästeappartements ein, die dann Wilhelmsche Wohnung genannt wurde.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Prinz-Wilhelm-Zimmer	1. Obergeschoss Seite zur Schlossfrei- und 523 nach dem Umbau	L. = 10 m B. = 6 m H. = 4,50 m	Prinz Wilhelm hatte keine regelrechte Suite, da er in der Raumflucht auch seinen Hofstaat unterbringen musste. Das Prinz Wilhelm Zimmer hatte zwei Fenster zur Schlossfreiheit und lag neben der Weißen-Saal-Treppe (siehe alten Grundrissplan). Die Abbildung zeigt das ehemalige Empfangszimmer des Prinzen vor dem Umbau. Nach dem Umbau des Weißen Saales entstanden aus diesem Zimmer die Räume 522 und 523 (siehe nachfolgend). Albert Geyer errichtete zwischen 1895 und 1903 in diesen Räumen Gästeappartements. Das auf dem Bild zu sehende Mobilar stammt sicher nicht vom Kronprinzen, da er sein Mobilar bei seinem Umzug in das Palais Unter den Linden mitgenommen haben dürfte.
Schlafzimmer	1. Obergeschoss Ecke zur Schlossfrei- und Lustgarten Raum 526	L. = 9 m B. = 5 m H. = 5,25 m	Das Schlafzimmer der Wilhelmschen Wohnung war an der Ecke Lustgarten und Schlossfreiheit. Die beiden Fenster zeigten zum Lustgarten. Der große Barockschrank im hinteren Teil der Abbildung enthielt eine Badewanne, links davon war eine kleine Tür zur Toilette. Diese sehr kleine Toilette ist auf dem Grundrissplan zu erkennen. Der Ausbau durch Geyer hat modernen Komfort ermöglicht, die Gitter der Warmluftheizung sind an den Fensterlaibungen erkennbar. Die Möbelausstattung kam zum Teil im Antiquitätenhandel erworben.
Salon	1. Obergeschoss Seite zur Schlossfrei- Raum 525	L. = 9,50 m B. = 9 m H. = 5,25 m	Der Raum 525 war der Salon der Gästeappartements mit zwei Fenster zur Schlossfreiheitsseite. Auch hier wurden die Möbel im Antiquitätenhandel erworben. Die Standuhr rechts in der Abbildung von Jean Pierre Latz, Paris um 1735, war altes Schloßerinventar. Die Sesselgruppe vor dem Kamin ähneln schon sehr dem Typ der Clubsessel, die damals in Mode kam und nichts mehr mit höfischer Lebensweise zu schaffen hatte.
Schlafzimmer	1. Obergeschoss Seite zur Schlossfrei- Raum 523	L. = 9,50 m B. = 5 m H. = 5,25 m	Der Ort der Räume 532 und 522 war vor dem Umbau das Prinz-Wilhelm-Zimmer (siehe oben). Zu diesem Schlafzimmer gehörte ein besonderes Bad- und Ankleidezimmer, der Raum 522. Durch die angedeutete Tür rechts in der Abbildung gelangte man in diesen Raum. Dieser Raum hatte ein Fenster mit Sicht auf die Schlossfreiheit. Das abgebildete Bett wurde aus dem Schlafzimmer der Königskammern Friedrich Wilhelm II. entnommen, das ja ebenfalls dem Umbau Ihnes zum Opfer gefallen war.
Badezimmer	1. Obergeschoss Seite zur Schlossfrei- Raum 522	L. = 5 m B. = 3,25 m H. = 5,25 m	Das oben schon erwähnte Bad- und Ankleidezimmer hatte ebenfalls ein Fenster zur Schlossfreiheitsseite. Die Wandverkleidung aus Mahagoniholz hat Geyer beim Umbau des Weißen Saales aus dem letzten Kabinett der Königskammern an der Ecke zur Schlossfreiheit entnommen und hier eingebaut. Die Wasserzustellung an der Waschkommode mit Warm- und Kaltwasser erfolgte durch Kannen, eine fließende Wasserzustellung für die in der Abbildung rechts stehenden Badewanne erfolgte offensichtlich schon über Wasserhähne.
Gästeschlafzimmer	1. Obergeschoss Lustgarten- seite Raum 552	L. = 9,50 m B. = 6,50 m H. = 6,75 m	An dem Flur 521 mit einer Breite von fünf Meter grenzten die Nebenräume des Gästeschlafzimmers. Dieser Flur wurde später Barockhalle genannt. Das Gästeschlafzimmer befand sich an der Stelle, an der früher die Bibliothek der Königskammern Friedrich Wilhelm II. lag. Schon 1868 wurde diese ehemalige Bibliothek in ein Schlafzimmer umgebaut mit dem Ziel, die Königskammern in zwei Gästesuiten umzugestalten. Beim Neubau des Weißen Saals hat Geyer 1892 den Saal erneut umgebaut. Da hier nur die vornehmsten Gäste einquartiert wurden, mußte in diesen größte Pracht entfaltet werden, die sich auf der Abbildung auch deutlich zeigt. Das Mobilar stammt teilweise noch aus den Königskammern bzw. sind Neuanfertigungen von Geyer.

## Die Mecklenburgische Wohnung



Die Mecklenburgische Wohnung umfasste die Räume 207 bis 211 im Erdgeschoss an der Seite zur Schlossfreiheit sowie die Räume 247 bis 250 an der Lustgartenseite, die Petits Appartements. Sie wurden beim Weißen Saal Umbau durch Wilhelm II. von Albert Geyer als Gästezimmer neu ausgebaut und ausgestattet. Ihren Namen hat die Wohnung von der Prinzessin Alexandrine von Mecklenburg, einer Schwester Wilhelm II., erhalten. Deren Wohnung lag zur Lustgartenseite. Zur Zeit des Ausbaus des Weißen Saales wurde im gleichen Zeitraum die alte Schlossfreiheit abgerissen, so dass die neue ebenerdige Suite über einen repräsentativen Ausblick über den Spreegraben zum Schinkelplatz verfügte. Geyer hat den Ausbau der Räume an der Westseite, also an der alten Schlossfreiheitsseite, im Jahr 1903 beendet. Als Vorbild nahm Geyer für den Ausbau der Mecklenburgischen Wohnung das Barock der Zeit des ersten Königs, dem Neubarock Wilhelm II.

Raumbezeichnung	Raumnummer	ca. Raummaße	Bemerkungen
Kleiner Salon, Schreibzimmer	Erdgeschoss Raum 209 Seite zur Schlossfreiheit.	L. = 9 m B. = 5 m H. = 6,90 m	Der kleine Salon war neubarock getäfelt. Die Decke wurde kräftig vergoldet, als Deckengemälde wurde eine venezianische Antiquität auserwählt. Der fest in die Paneele eingespannte Beauvais-Teppich entstammt der Serie der "Götterliebschaften", die Friedrich II. 1749 fünf Exemplare in der Manufaktur von Beauvais bezogen hat. Nach mehrmaligen "Umzügen" in verschiedenen Schlössern wurden diese fünf wertvollen Exemplare 1903 in den beiden Räumen 209 und 210 in der Mecklenburgischen Wohnung wieder vereint aufgehängt. Von dieser Serie sind heute noch vier Exemplare vorhanden; diese hängen im Schloss Charlottenburg.
Großer Salon	Erdgeschoss Raum 210 Seite zur Schlossfreiheit.	L. = 9,50 m B. = 9 m H. = 6,90 m	Das Bild entstand zur Zeit, als das Schloss als Kunstgewerbe-museum genutzt wurde, als zwischen 1920 und dem 2. Weltkrieg. Die Möbel stehen teilweise auf Podesten, um sie vor Beschädigungen der Besucher zu schützen. Vereinzelt Möbelstücke gehören zum alten Schlossinventar, wie die kleine Standuhr links neben der Tür und die danebenstehende kleine Kommode, die aus der Einrichtung Friedrich Wilhelm II. stammten. Auch dieser Raum wurde mit Beauvais-Teppichen ausgestattet
Schlafzimmer	Erdgeschoss Raum 211 Seite zur Schlossfreiheit.	L. = 8,50 m B. = 5,0 m H. = 6,90 m	Das Schlafzimmer an der Ecke Schlossfreiheit und Lustgarten hatte zur Lustgartenseite zwei Fenster mit einem an der Rückwand eingebauten Schrank, hinter dessen Mitteltür eine Badewanne eingebaut war und hinter der kleinen linken Tür sich eine Toilette befand. Die Belüftung der Toilette befand sich innerhalb des zugemauerten Fenster zur Schlossfreiheit. Diese sehr kleine Toilette ist ebenfalls auf dem Grundrissplan zu erkennen, wie im Raum 526 in der darüberliegenden Etage. Der Ausbau durch Geyer hat modernen Komfort ermöglicht, die Gitter der Warmluftheizung sind an den Fensterlaibungen erkennbar.
Petits Appartements	Erdgeschoss Lustgartenseite Raum 249	L. = 9 m B. = 7 m H. = 6,90 m	Die Petits Appartements, die Räume 247 bis 250, wurden in den frühen Jahren des 18. Jahrhunderts von König Friedrich Wilhelm I. bewohnt. Beim Umbau des Weißen Saales durch Kaiser Wilhelm II. wurden diese Räume modernisiert, mit Heizungen und Bädern versehen und Petits Appartements genannt. Das Bild in dem erweiterten Artikel "Berliner Schloss Teil 4.8" zeigt den Salon der Petits Appartements. Es zeigt den Zustand zur Zeit der Nutzung als Ausstellungsraum des Schlossmuseums ab 1921. Auch hier stehen die Möbel teilweise auf Podesten, um sie vor Beschädigungen der Besucher zu schützen.

## Die Staatsratsräume

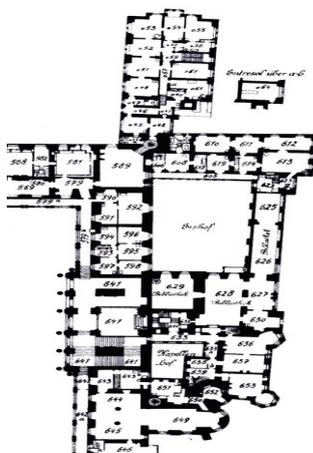


Die Staatsratsräume links neben Portal II im Erdgeschoss sind das einzige Zeugnis für das Schloss als Behördensitz und für die Entstehung der preußisch-deutschen Bürokratie ein wichtiges bauliches Dokument. Alle Zentralbehörden der kurfürstlichen Residenz befanden sich im Schloss; erst 1734 wurde das Kammergericht als erste Behörde aus dem Schloss ausgelagert, König Friedrich Wilhelm I. ließ das schöne Gebäude in der Lindenstrasse von Philipp Gerlach erbauen. Freiherr vom Stein konstituierte 1810 den Staatsrat, indem ab diesem Zeitpunkt die Trennung der Sachgebiete in regelrechten Ministerien bearbeitet und wichtige Entscheidungen in diesem Staatsrat gefaßt wurden. Bis zur Auflösung des königlichen Kabinetts 1808 setzte der König seine Genehmigungen als Kabinettdres in Vollzug. Im Jahre 1816 waren noch 66 Räume des Schlosses mit 108 Fenstern von Behörden besetzt. Der König empfand diese große Anzahl von Behörden als störend und unwürdig. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts zog dann eine Behörde nach der anderen aus dem Schloss aus, vor allem in die Wilhelmstrasse. Nach 1849 gab es keine zentrale Staatsbehörde mehr im Schloss; das Schloss wurde als Privathaus des Königs angesehen.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Ansicht
Saal des Staatsrates	Erdgeschoss Raum 489 Seite zum Schlossplatz	L. = 18 m B. = 7 m H. = 6,90 m	Der Saal des Staatsrates ist bis 1849 das wichtigste Zentrum des preußischen Regierungs- und Verwaltungsapparates gewesen. Nach 1849 gab es im Schloss keine zentralen Staatsbehörden mehr. Danach richtete sich das königliche Hausarchiv in den einstigen Verwaltungsräumlichkeiten ein. Nach dem Hausarchiv bezog die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft diese Räume, aus der später die Max-Planck-Gesellschaft hervorging. Der Saal des Staatsrates war kein Festsaal, sondern ein Sitzungssaal, für die damalige Zeit ein völlig neuer Raumtyp. Es gibt von der damaligen Einrichtung keine Abbildungen, es ist lediglich eine Handskizze vom Kronprinzen von einer Sitzung vorhanden. Die nebenstehende Aufnahme (Kapitel 4.8) zeigt den Zustand um 1930 zur Zeit der Nutzung als Vortragssaal der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Ansicht
Arbeitszimmer des Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft	Erdgeschoss Raum 490 Seite zum Schlossplatz	L. = 8,50 m B. = 6 m H. = 6,90 m	Das Arbeitszimmer des Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hatte zwei Fenster zum Schlossplatz und grenzte an den Sitzungssaal des Staatsrates an. Davor war dieser Raum das ein Archivraum des Hausarchivs und davor war hier das Staatsarchiv untergebracht. Die Möblierung war aus dem Möbel- und Bilderarchiv des Schlosses entnommen.

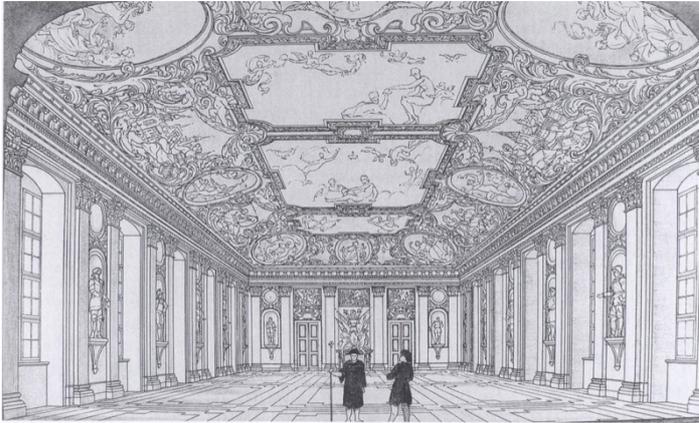
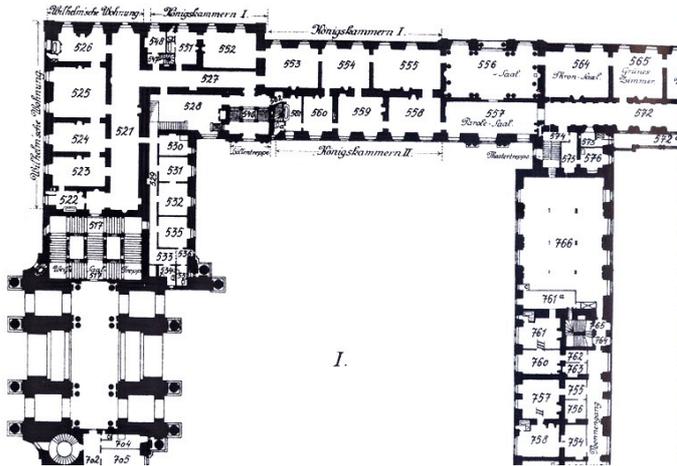
## Die Bibliotheken



Die Räume der Bibliothek lagen im ersten Geschoss der Anbauten am Spreeflügel. Die kurfürstliche Bibliothek war noch die Bibliothek des Landes und des Staates und lagerte im oberen Geschoss des Apothekerflügels. Der Große Kurfürst machte die Bibliothek 1661 öffentlich zugänglich, Friedrich der Große lagerte Teile der Bibliothek in das 1774-1780 erbaute Bibliotheksgebäude am Opernplatz aus, Kaiser Wilhelm I. gründete eine Stiftung. Noch heute finden sich viele Bestände seiner Bibliothek in der Staatsbibliothek Unter den Linden. Friedrich der Große hatte in Berlin, Charlottenburg, Breslau und in Potsdam mehrere große Privatbibliotheken, die er auch intensiv nutzte. Friedrich Wilhelm IV. ergänzte diese Bibliotheken durch Werke fast aller Wissensgebiete der damaligen Zeit und hatte danach einen Bestand von ca. 20000 Bänden erreicht. Nach 1920 wurde die gesamte Bibliothek in den oben genannten Anbauten des Spreeflügels, in den anliegenden Zimmern des Herzoginnenhauses und des Grünen Huts untergebracht. Nun konnten alle Bestände seit der Zeit der Kurfürsten in übersichtlicher Gliederung gezeigt werden.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Hausbibliothek	Raum 628, 1. Obergeschoss Eishofseite	L. = 14 m B. = 6 m H. = 6,50 m	Es handelt sich hier um den Raum zwischen dem Turm Kurfürst Friedrich II. und der Galerie des Großen Kurfürsten im ersten Obergeschoss mit Blick nach Nord, eingerichtet zur Zeit Wilhelm I. Dies war der Eingangsraum zur Bibliothek. Er war im Zusammenhang mit dem Ausbau der darüberliegenden Braunschweigischen Kammern von Friedrich Wilhelm I. erbaut worden. Der König hat die Lücke zwischen dem Turm Kurfürst Friedrich II. und dem Galeriegang des Großen Kurfürsten schließen lassen und der dadurch entstandene lange Saal mit zwei Fenster zum Eishof wurde dann nach 1920 als Hausbibliothek genutzt. Das Mobiliar wurde aus verschiedenen verhandenen Möbeln bestückt, im hinteren Schrankblock mit der Büste Kaiser Friedrich III. wurden offensichtlich die Bücher dieses Kaisers aufbewahrt.
Hausbibliothek	Raum 629, 1. Obergeschoss Eishofseite	L. = 9 m B. = 7,50 m H. = 6,50 m	Dieser Raum im Turm des Kurfürsten Friedrich II. hatte ebenfalls zwei Fenster zum Eishof mit Blick nach Südwest, eingerichtet zur Zeit Wilhelm I. Die Bibliotheksschränke mit der davorliegenden Galerie stammen aus der Zeit von 1874. Die Mappenschränke beinhalteten sicher die wertvolle Sammlung König Friedrich Wilhelm IV. seiner Pracht-Kupferstiche über Architektur und Kunst in Großfolio. Die aufgestellten Schaulpulte wurden später hinzugegestellt. Über den Verbleib dieser wertvollen Sammlung des Königs ist leider nichts bekannt.
Hausbibliothek	Raum 626 + 527, 1. Obergeschoss Spreeseite	L. = 35,5 m B. = 4,50m H. = 6 m	Dieser Bibliotheksraum befand sich in der ehemaligen Galerie des Großen Kurfürsten. In diesem ehemals beiderseits offenem Bogengang sind sicherlich der Große Kurfürst und sein Sohn, der spätere König Friedrich I. an frischer Luft in luftiger Höhe lustgewandelt. Nach der Überbauung und Verglasung zog hier später die Bibliothek ein. Die Möblierung wurde sicher zur Zeit Friedrich Wilhelm IV. entworfen. Nach 1848 zog sich Friedrich Wilhelm IV. nach Potsdam zurück, die Möbel dürften mit nach Potsdam verbracht worden sein. Das Bild stammt aus der Zeit Wilhelm I., somit sind die Möbel wieder von Potsdam nach Berlin zurückgekehrt.
Hausbibliothek	Raum 636, 1. Obergeschoss Spreeseite	L. = 7,50 m B. = 5 m H. = 5,25 m	Der Raum 636 lag im nördlichen Teil des Herzoginnenhauses. Der Große Kurfürst hat hier Prinzenwohnungen einrichten lassen. Zur Zeit Kaiser Wilhelm II. wurden hier Gästewohnungen eingerichtet. Der Marmorkamin stammt aus dieser Zeit. Die Bibliothek zog nach 1920 hier ein. Das Mobiliar entstammte dem Möbeldepot des Schlosses. Der Tisch und die Stühle stammen aus der Schinkelzeit, die Bibliotheksschränke könnten der Königin Luise gehört haben, zumal ihre Büste auf dem Kaminsims aufgestellt war.
Hausbibliothek	Raum 637 1. Obergeschoss Spreeseite	L. = 7,50 m B. = 5 m H. = 5,25 m	Der Raum 637 lag im mittleren Teil des Herzoginnenhauses. Tisch und Sühle stammen aus der Zeit Friedrich Wilhelm II., die Schränke stammen aus dem Gotischen Bibliothekspavillon Friedrich Wilhelm II. im Neuen Garten in Potsdam. Dieser und der vorhergehende Raum 636 war zur Zeit Friedrich Wilhelm IV. zusammengefaßt und enthielten die Bibliothek, aus der die Hausbibliothek hervorgegangen ist. Seit 1874 bewohnte diese Wohnung der Bibliothekar Robert Dohme; später wurde sie zur Zeit Wilhelm II. als Gästewohnung ausgebaut. Der abgebildete Bibliotheksraum (Artikel 4.9) stammt aus der Zeit nach 1920.
Hausbibliothek	Raum 653 1. Obergeschoss Spreeseite	L. = 6,50 m B. = 6 m H. = 5,25 m	Der Raum 637 lag im südlichen Teil des Herzoginnenhauses. In diesem Raum war die Barockdecke mit einem großen Deckenbild noch erhalten. Tisch, Stühle und Schränke stammen aus der Zeit Friedrich Wilhelm II. und III., die Mahagonischränke waren aus der Bibliothek Friedrich Wilhelm II. von einem von Erdmannsdorff eingerichteten Zimmer am Lustgarten. Der abgebildete Bibliotheksraum ( Artikel 4.9) stammt aus der Zeit nach 1920.
Hausbibliothek	Raum 652 Grüner Hut	Dm. = 3,75m H. = 6,75 m	Der Bibliotheksraum im Grünen Hut ist das ehemalige Schlafzimmer König Friedrich Wilhelm IV. Die hier aufgestellten Schränke waren aus der Zeit Friedrich II., sie stammen aus seiner Bibliothek im Neuen Palais in Potsdam. Die Zusammenstellung aus der Zeit nach 1920 sollten an die runden Schreibzimmer und Bibliotheken Friedrichs von Rheinsberg, Berlin und Potsdam erinnern.

# Historische Einzelräume - der Alabastersaal

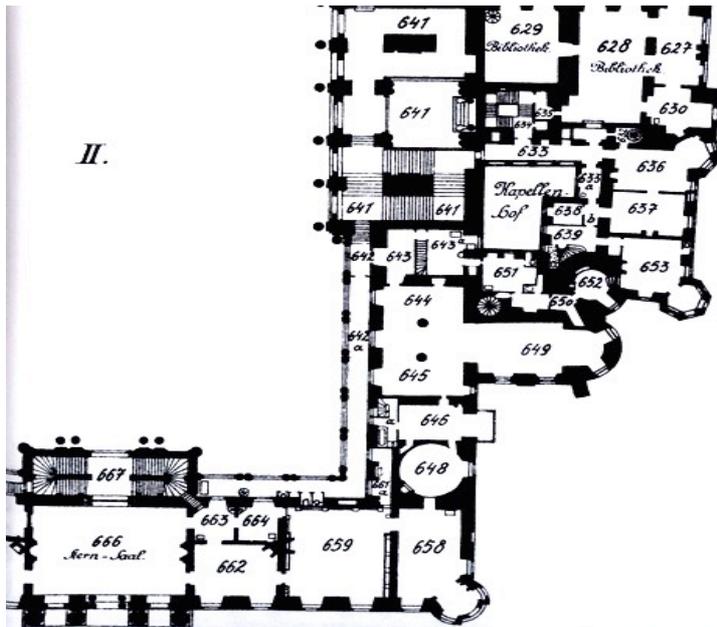


Rekonstruktionszeichnung des Alabastersaales nach Albert Geyer, 1936

In den Jahren 1681-85 ließ der Große Kurfürst durch seinen neuen Oberbaudirektor Johann Arnold Nering, seit 1691 auch Nehring, einen neuen Fest- und Repräsentationssaal im Stil des frühen Hochbarock erbauen, den Alabastersaal. Dieser Staatsraum für Empfänge und Festlichkeiten ersetzte den früheren, den 130 Jahre alten „Langen Saal“ Joachim II. an der Schlossplatzseite. Der Lange Saal war auch wegen seiner geringen Höhe zu einer Reihe von Wohnräumen umgebaut worden. Der Alabastersaal erhielt seinen Platz im ersten Obergeschoss zwischen dem Lynarschen Quergebäude und dem Lustgartenflügel, indem der obere Teil des früheren Altantraktes abgerissen wurde. Die im Saal aufgestellten 16 Marmorstatuen von Bartholomäus Eggers gaben dem Saal den Namen. Zu den zwölf brandenburgischen Kurfürsten gesellten sich die vom Großen Kurfürsten am höchsten geschätzten Persönlichkeiten der Weltgeschichte: Cäsar, Alexander der Große, Karl der Große und Rudolf von Habsburg. Die Längsseiten wurden durch fünf hohe Fenster in wechselnder Anordnung mit je sechs Nischen unterbrochen, in denen die Kurfürsten standen. Der Boden war mit schwarzen und weißen Marmorplatten ausgelegt, die zusammen große Felder bildeten. Die aufsteigenden weißen Pilaster trugen das reiche Gesims, und dieses wiederum die gewölbte Decke, in deren Fresken und plastischen Gestalten die Künste und Wissenschaften dem Erbauer huldigten. Von der Wandarchitektur blieb ein Stück bis zur Zerstörung erhalten, so dass es möglich war, sich ein Bild von diesem durch vornehme Schlichtheit weit und großartig wirkenden Raum zu machen. Der Alabastersaal wurde schon während des Weiterbaus des Schlosses unter Friedrich I. um ein Fünftel seiner Länge verkürzt. Auch wurde er für andere Funktionen umgebaut, aber es blieb immer die qualitativste Leistung des frühen Hochbarock erhalten. Große Teile seiner Ausstattung waren trotz der vielen Umbauten bis zum Untergang erhalten geblieben und sind durch jüngst aufgefundene Photographien umfangreich dokumentiert. Die vier Standbilder der römischen Kaiser sind ebenso im Potsdamer Neuen Palais erhalten, wie zehn der zwölf Kurfürstenstatuen. Der seit jeher als Hauptschmuck des Saales betrachtete Skulpturenbestand ist somit zum größten Teil vorhanden.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Bemerkungen
Alabastersaal	Mittelteil im Schlosshof Raum 766	L. = 25 m B. = 16 m H. = 34 m	Der Stich von Lorenz Begers (siehe Kapitel 4.10) zeigt die Überbringung des Hosenbandordens des Englischen Königs an Kurfürst Friedrich III. im Alabastersaal des Schlosses. In diesem Saal ließ sich Friedrich III. von den ersten beiden Ständen, den Adel und der Geistlichkeit, huldigen, die Bürger mußten ihn im Vorhof die Treue schwören. Der Alabastersaal wurde unter König Friedrich I. um ein Fünftel seiner Länge wegen Umbaumaßnahmen gekürzt. König Friedrich Wilhelm I. baute einen neuen Saal, den Weißen Saal, womit der Alabastersaal seine Bedeutung als Ständesaal verlor. Friedrich II. ließ in den Alabastersaal ein Schloßtheater als Übergangslösung bis zur Vollendung der königlichen Lindenoper einbauen. Schließlich nutzte Kaiser Wilhelm I. diesen inzwischen in der Höhe geteilten Saal als Lager für Möbel und Bilder. Im II. Weltkrieg wurde dieser Saal durch einen Bombenvolltreffer völlig zerstört.

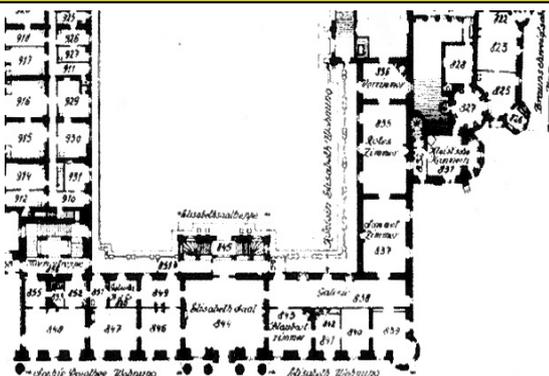
## Historische Einzelräume - die Erasmuskapelle



Die Erasmuskapelle war bis zur Zerstörung 1945 der älteste im Berliner Schloss erhaltene Raum, der ursprünglich für den Gottesdienst gebaut wurde. Die bauliche Gestalt, die die Kapelle bis zuletzt zeigte, stammte aber erst aus der Zeit Kurfürst Joachims II. Eisenzahn. 1450 wurde die bedeutende spätgotische Kapelle eingebaut mit ihrem Turm an der Spreeseite in der südöstlichen Ecke, ursprünglich ein hoher, gotischer Kirchenbau. Es entstand ein mit flachen Gurtbögen hinterlegtes Schlingrippengewölbe in böhmisch-sächsischer Spätgotik, das mit Renaissanceornamenten geschmückt wurde. In einer Urkunde zwischen dem Probst von Berlin, Franz Steger, und dem Kurfürsten konnten Gottesdienste darin abgehalten werden. In einer zweiten Urkunde vom 1.12.1454 genehmigte Papst Nicolaus V., dass die Kapelle zu einer Parochial- oder Pfarrkirche erhoben wurde und verlieh ihren Priestern damit das Recht, Taufen und Beerdigungen zu vollziehen. Sie diente nunmehr nicht nur für den Kurfürsten als Gotteshaus sondern auch für die Einwohner der Stadt. Durch die dritte notarielle Urkunde vom 7. April 1465 wurde auf Antrag des Kurfürsten die Kapelle vom Papst Paul II. zu einer Kollegiatskirche, zu einem Domstift umgewandelt. In der Urkunde wird die Schlosskapelle "Kirche zum Heiligen Erasmus" genannt, die "Erasmus-Kapelle". Erasmus († 305) war einer als Heiliger verehrter Bischof von Antiochien. So hatte Kurfürst Friedrich II. mit der Schlosskapelle eine glänzende Stiftung geschaffen, die letztlich in dem durch Kaiser Wilhelm II. errichteten Berliner Dom ihre letzte Krönung erhielt.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Ansicht	Bemerkungen
Erasmuskapelle	Spreeseite Raum 644, 645 und 649	ca. 190 qm	Joachim II. ließ ab 1537 bis 1565 den gesamten Altbau Friedrich II. Eisenzahn einschließlich der Erasmuskapelle umgestalten. Der Raum der Erasmuskapelle war jedoch stark verändert worden, als 1742 König Friedrich II. in Höhe der ehemaligen Emporen einen Zwischenboden einziehen ließ, der die Kapelle auf die Hälfte ihrer Höhe teilte und eine Treppe wurde hinzugefügt. Der Bereich wurde durch die eingezogene Zwischendecke als Wohnraum nutzbar gemacht und dabei wurde auch das Gewölbe verdeckt. Ursprünglich ein hoher, gotischer Kirchenbau, wurde in der Kronprinzenzeit des Königs Friedrich Wilhelm IV. in den Jahren 1824–1827 in dem oberen Stockwerk, unter dem berühmten Netzgewölbe, von Karl Friedrich Schinkel dessen Privatgemächer eingerichtet. Dabei richtete er aus einem Teil der Erasmuskapelle für den König Friedrich Wilhelm IV. ein Arbeitszimmer und eine Bibliothek ein, woraus man 1892 bis 1893 drei Räume machte. Pläne Friedrich Wilhelms für die Wiedergewinnung der Erasmuskapelle als Ort für den Gottesdienst erfüllten sich nicht, zumal nach der Einrichtung der kronprinzlichen Wohnung in den Jahren 1824/1827 mit der Situierung des Wohn- und Arbeitszimmers des Kronprinzen im Bereich der Kapelle Fakten geschaffen wurden. Beim Brand des Schlosses 1945 stürzte die Zwischendecke ein. Man konnte sich bis zur Sprengung im Jahr 1950 wieder einen Eindruck von den gewaltigen Proportoren des Raumes machen (Bilder siehe Kapitel 4.10).	
	Spreeseite Raum 649	L. = 23 m B. = 14 m H. = 6,25 m		

## Historische Einzelräume - die Kapelle der Kurfürstin



Die Geschichte der kurfürstlichen Gemächer geht zurück in die Zeit, als Kurfürst Joachim II. ab 1537 bis 1565 schrittweise das alte Burgschloss abreißen ließ, um es durch den sächsischen Baumeister Kaspar Theyß in ein repräsentatives, dreistöckiges Renaissanceschloss umbauen zu lassen. In der Ecke des Kapellenhofes befand sich der erste Neubau des Großen Kurfürsten am Schloss, seine Kapelle oder auch die Kapelle der Kurfürstin Luise Henriette. Der Große Kurfürst hat diese Kapelle im ersten Jahrzehnt seiner Regierung gebaut, vermutlich zu seiner Vermählung mit der Oranierin im Jahre 1646. Ab 1679 ließ der Große Kurfürst, angelehnt an die Paradezimmer, die Privatzimmer ausbauen. Nach König Friedrich I. wurden die Zimmer nicht mehr ständig bewohnt und blieben somit über Jahrhunderte nahezu unverändert.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Ansicht	Bemerkungen
Kapelle der Kurfürstin	2. Obergeschoss im Kapellenhof Raum 828	L. = 5,50 m B. = 5,50 m H. = 8,50 m		Die 5,5 x 5,5 m große Kapelle wurde von Johann Georg Memhardt 1646 im Auftrag des Großen Kurfürsten für seine Gattin Luise Henriette errichtet. Johann Georg Memhardt verdankt Berlin viel. Er hat den ersten Stadtplan von Berlin entworfen und als Kupferstich veröffentlicht; er hat auch die erste kurfürstliche Stadterweiterung Richtung Westen abgesteckt, den Friedrichs-Werder mit der dort später von Schinkel erbauten Friedrich Werderschen Kirche. Die Ausstattung dieser Kapelle ist insofern erwähnenswert, da er der erste Barockraum im Schloss und einer der ersten in Norddeutschland war. Die Kapelle hatte keine Seitenfenster und wurde durch ein Oberlicht beleuchtet. Die kleine Tür rechts vom Kamin führte zu einer Toilette (siehe Kapitel 4.10).